

Volksstimme

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien
je mm 0,12 Złoty für die achtgespaltene Zeile,
außerhalb 0,15 Złp. Anzeigen unter Text 0,60 Złp.
von außerhalb 0,80 Złp. Bei Wiederholungen
tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 8. cr
1,65 Zł, durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł.
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katto-
witz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte,
Kronprinzstraße 6, sowie durch die Postportale

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto B. R. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprechnummern: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Politische Spannung in England?

Geheimnisse um die Rückkehr Macdonalds nach London — Unzufriedenheit mit der Bankierkonferenz — Widerstand in der Arbeiterpartei gegen die Herabsetzung der Arbeitslosenversicherung — Die Liberalen drohen mit dem Regierungsturz — Schwierige Lage der Arbeiterregierung

London. Zu der plötzlichen Abreise des Ministerpräsidenten von Portsmouth nach London meldet der „Daily Express“, daß Macdonald bei seiner Rückkehr vom Golf-Platz am Vormittag schon dringende Telegramme erhalten habe, die ihm seine Anwesenheit in London notwendig erscheinen ließen. Weitere Telegramme erreichten ihn, als er sich Hochländerspiele in der Nähe von Portsmouth anjah.

Der Entschluß Macdonalds zur Rückkehr sei, wie „Daily Telegraph“ meldet, auf eine gewisse Nervosität zurückzuführen. Die Bankierbesprechungen hätten dabei sicher eine Rolle gespielt. Ausschlaggebend seien jedoch wohl Besorgnisse, um die inneren Schwierigkeiten, die sich aus dem Sparbericht der May-Kommission ergaben. Innerhalb der Arbeiterpartei wachse der Widerstand gegen die Herabsetzung der Arbeitslosenversicherung erheblich, so daß die Parteileitung große Schwierigkeiten auf dem im September stattfindenden Parteitag erwarte. Andererseits habe Lord Grenfell Zweifel darüber gelassen, daß er und mit ihm andere Liberale, die Regierung nicht weiter unterstützen würden, wenn sie nicht ganz energisch an die Ausgleichung des Haushalts herangehe. Die Unterstützung der Regierung durch die Liberalen sei also in Frage gestellt, so daß die Stellung der Regierung sehr schwierig werden könne, wenn sie die Empfehlungen des Sparberichts außer acht lasse, und nicht alles tue, um das Pfund zu sichern.

Snowden bei Macdonald

London. Schatzkanzler Snowden ist von seinem Landgut in Tilsford zurückgekehrt und hat sich zu Premierminister Macdonald in Downingstreet begeben. Der Privatsekretär des englischen Königs Cline Wigram, hat ebenfalls Macdonald einen Besuch abgestattet.

Keine Teilnahme Gandhis an der Rundtschkonferenz

Bombay. Gandhi hat in einem Telegramm an den Vizekönig von Indien erklärt, daß es ihm wohl schwer fallen werde, sich zur Rundtschkonferenz nach London zu begeben. In nationalistischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß Gandhi diesen Entschluß gefaßt habe, weil er mit einem Briefe nicht einverstanden sei, den der stellvertretende Gouverneur von Bombay, Gotsch, an ihn richtete. Es handelte sich um die Besteuerung von Grundstücken in der Provinz Gujerat.



Wichtige Verhandlungen des englischen Premierministers mit dem amerikanischen Außenminister Stimson

Von links nach rechts: Fräulein Macdonald, die Tochter des englischen Premiers, Ministerpräsident Macdonald und der amerikanische Staatssekretär Stimson.

In Schibecroft (Schottland), dem Jagdort des amerikanischen Staatssekretärs des Außenwerts, Stimson, fand eine wichtige Zusammenkunft des amerikanischen Politikers mit dem englischen Premierminister Macdonald statt. Wie unterrichtete Kreise wissen wollen, soll über eine radikale Herabsetzung der internationalen Kriegsschulden verhandelt worden sein.

„Europa schuldet Preußen viel“

Man muß die letzten Stunden der Wahl zum „Volksentscheid“ selbst miterlebt haben, um die Auswirkung objektiv beurteilen zu können. Die letzte Abwehr des Preußenkabinetts gegen die reaktionäre Presse, durch Zwangsveröffentlichung des Aufrufs der preußischen Regierung, gegen den Volksentscheid, hat auch bei Freunden Preußens fast den Anschein erwecken lassen, als wenn man dort unter der wilden Agitation der Rechten etwas nervös geworden wäre. Als letzten Anker zog die „nationale Opposition“ Hindenburg heran, der helfen sollte, weil er sich angeblich am Volksentscheid gegen Preußen beteiligen wollte. Wer die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Hindenburg und Dr. Braun, dem Zaren aller Preußen, kennt, der wird sich über diese frommen Wünsche seine eigene Meinung gebildet haben, denn es ist ja nicht unbekannt, daß der preußische Ministerpräsident von Zeit zu Zeit, wenn sich die reaktionäre Sippe um den Reichspräsidenten zu sehr bemerkbar macht, diesem einige freundliche Worte widmet, die dann auf die Reichspolitik und ihren Gang nicht ohne Einfluß sind. Mit Recht konnte die Auslandspresse verzeichnen, daß die Haltung des preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun, in den letzten Wochen, unbeirrt aller Kritik auch seiner Gönner, Europa vor der Katastrophe gerettet hat! Als das Wahlergebnat bekannt wurde, kamen von Braun selbst und seinem Staatssekretär die wenigen Worte: Wir haben es nicht anders erwartet. Darin besteht die Kraft der preußischen Regierung, daß sie, aller Reaktion zum Trotz, die Stimmung im Volke richtig abzuwägen versteht, und wenn sie sich in den letzten Wochen mit knappen Mehrheiten über die wildesten Beschlüsse hinwegsetzte, so war es auch nur ein Akt staatsmännischer Klugheit.

Unter den „Kampfrufen“ „Deutschland erwache“, zog die Reaktion zum Sturz Preußens aus und alle Behauptungen, daß man mit einem Sieg über Preußen mit dem ersten Ansturm nicht gerechnet habe, sind heute nur eine Deckung der Niederlage, die sehr unverhofft kam, denn man hat bereits für Sonntag Mitternacht, wenn der Volksentscheid gegen Preußen ausfallen sollte, alle Vorbereitungen getroffen, um den Zug auf Berlin zu beschleunigen und auch Brünning, wenn er von der Komreise in Berlin eintreffen sollte, vor vollendete Tatsachen zu stellen. Dem Siegeszug nach Berlin, zum Sturz des roten Preußens, ist der Rachenjammern gefolgt, in München, im „Braunen Haus“, und bei Hugenberg in der Zentrale, hat man den Kopf verloren und erst am Montag abends konnte die gesamte Reaktion, auf Hinweis der Wahlleitung, die Parole ausgeben, daß der Kampf weiter geht. „Deutschland erwache“ war die Lösung und Preußen ist erwacht, die rote Bastion ist nunmehr von der Vernunft des deutschen Volkes gestürzt. Und man darf, auf Grund der zuversichtlichen Stimmung im Preußenkabinetts, wohl sagen, daß man hier keineswegs gewillt ist, sich auf den Vorbeeren auszuruhen, sondern in den nächsten Tagen recht energisch zu Maßnahmen greifen wird, um in dem Chaos, was Preußen betrifft, Ordnung zu schaffen. Leider war der Volksentscheid durch eine Anzahl von Todesfällen begleitet, besonders in Berlin in der Bülowstraße, wo die Polizei den Angriffen einiger Rowdys zum Opfer fiel, diese Rowdys schlechthin mit den Kommunisten in Verbindung zu bringen, mag gewagt erscheinen, aber alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die kommunistische Partei Deutschlands durch die Teilnahme am Volksentscheid in den endgültigen Zerlegungsprozess eingetreten ist, ihre Anhänger sind der Parole, zum Sturz Preußens, nicht gefolgt, der „rote Volksentscheid“ ist kläglich zusammengebrochen, die nationale Opposition vergießt Wuttränen, daß der deutsche Arbeiter sich politisch als vernünftiger und sachlich Urteilender erwiesen hat, als es die kommunistische Partei ihren Bundesgenossen um Hugenberg und Hitler, weismachen wollte. Der große Thälmann hat die Pleite vorausgesehen und die Kemele und Frig Neumann vorgeschickt, um jetzt die Verantwortung von sich abzugeben zu können.

Deutschland soll durchgreifen!

Lavals Berliner Besuch — Zusammenbruch des Volksentscheids — Was nun? — Pariser Blätterstimmen

Paris. Der Ausgang des preußischen Volksentscheids bildet auch heute wieder das Thema der Blätter, die, wie vor allem „Le Matin“ und „La République“, nimmere die Voraussetzung für ein Weiterstreiten der deutsch-französischen Verständigung gesehen sehen. Andere Zeitungen wie „Le Temps“ und die „Volonté“ bringen diesen Gedanken in Verbindung mit dem bevorstehenden Berliner Besuch Lavals. Was will die Regierung in Berlin, schreibt „Le Temps“. Kann sie ihre Haltung erst dann finden, bis sie die Direktiven der Schwerindustrie empfangen hat?

Auch im „Populaire“ fordert Leon Blum erfassend und ausführend der Situation: Der Mißerfolg des Volksentscheids, so sagt er, bringe an sich ja keine Lösung; er warnt: Wenn viele nicht in einigen Tagen komme, dann würden zweifellos die politischen Schwierigkeiten aufs Neue wieder entstehen. In derselben Richtung bewegt sich die Betrachtung des Gewerkschaftsblattes „Le Peuple“, dem auch der Ausgang des Volksentscheids nicht das Ende der Krise zu sein scheint.

„Avenir“ weist nochmals darauf hin, welche Opfer Frankreich bereits für den Frieden gebracht habe und nennt die Rettung Deutschlands „das Glück Brünings“ dürfte Frankreich keine weiteren Kosten auferlegen.

Eine neue Anleihe für Polen

50 Millionen Dollar gegen Sicherheit der Einnahmen aus dem Spiritusmonopol.

Warschau. Wenngleich in Regierungskreisen bestritten wird, daß die polnische Regierung auf der Suche nach einer größeren Auslandsanleihe ist, wollen angeblich unterrichtete Kreise wissen, daß in Berlin vertraulich Verhandlungen mit amerikanischer Bankkreisen schweben und zwar um die Gewährung eines Kredits von 50 Millionen Dollar. Als Sicherheit soll Polen die Einnahmen aus dem Spiritusmonopol gestellt haben. Die Nachricht hat in politischen Kreisen einige Verwirrung ausgelöst, zumal bekannt ist, daß die Regierung in letzter Zeit große Anstrengungen macht, um am Pariser Geldmarkt größere Kredite zu erlangen. Ueber diese Gerüchte war es nicht möglich an verantwortlicher Stelle genaue Informationen zu erhalten. Wie es heißt, sollen die Krediten beziehungsweise die Anleihe ausschließlich für die Industrie verwendet werden.

Politische Blutbad in Spanien

Paris. Nach einer Blättermeldung aus Madrid haben gestern Abend in Bilbao Kommunisten ein Lokal überfallen, das von Sozialisten besetzt war. Sie haben durch Revolvergeschüsse drei Personen getötet und mehrere verletzt. Die Täter sind entkommen.

Deutschland ist in den Augusttagen erwacht und hat der Reaktion bewiesen, daß es unter Führung Preußens und, sagen wir es offen, unter zielbewusster Leitung der Genossen Severing und Braun, zum Hort der deutschen Demokratie geworden ist. Wegen der Klaffen von der „nationalen Opposition“, die Sozialdemokraten des Klebens am Ministerjessel

beschuldigen, Preußen gibt die Macht nicht freiwillig aus der Hand und wird die demokratischen Grundrechte, die es mit Kräften aus der Arbeiterklasse in der preußischen Verwaltung verankert hat, nicht aus der Hand lassen, Preußen muß die Bastion gegen den deutschen Nationalismus sein, über Preußen muß das Reich gesunden. Mit vollem Recht konnte die englische Presse, bei Bekanntgabe des Resultats über den Volksentscheid, unterstreichen: „Europa schuldet Preußen viel“, denn in Preußen hat man, allem Wutgeheul des Nationalismus zum Trotz, nicht den Kopf verloren, weiß, daß die Niederlage der Opposition von Hitler, über Hugenberg zu Selbste und Thälman, zwangsläufig, wie ein reinigendes Gewitter wirken muß, daß die Niederlage den Verleumdungsprozeß fördern wird, vor allem, die „nationalen“ Geldgeber endlich ihre Taschen zustoßen werden, nachdem sie durch den Ausgang beim Volksentscheid eingesehen haben, daß die deutsche Demokratie, unter Führung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, sehr gut aufgehoben ist und wir können sagen, die Sozialistische Arbeiterinternationale hat sich in Wien bei ihrem Aufruf an die deutsche Arbeiterklasse nicht getäuscht, daß sie die heiligsten Güter der Demokratie zu verteidigen wissen wird. Dieser Wiener Aufruf hat seine Wirkung bis in die Reihen der kommunistischen Arbeiter getan, diese hat sich gegen den „roten Volksentscheid“ ausgesprochen, hat sich nicht zum Helfer der nationalistischen Reaktion machen lassen.

Der Weg ins Freie ist offen. Die Reichsregierung kann mit offener Zuversicht sagen, daß das deutsche Volk durch die preußische Regierung bestätigt hat, daß das Volk vertrauenswürdig ist, daß das Ausland keine Sorge zu haben braucht, daß die kriegstreibenden Kräfte in Deutschland je ans Auser kommen können. In diesem Zusammenhang wird auch der Volksentscheid im Auslande gewertet und an Paris erfolgt jetzt der Ruf: „Nun reicht Euch die Hände zur Verständigung“ und daß der Sieg Preußens dazu beigetragen hat, wird auch in der deutschfeindlichen Presse in Paris unterstrichen. Nachmals muß hier mit aller Entschiedenheit gesagt werden, daß, wenn Braun im Reich Brüning gerettet hat, was auch vom Ausland bestätigt wird, die Reichsregierung die Pflicht hat, mit mehr Entschiedenheit von den Nationalisten abzurücken, aber auch der Clique um Hindenburg, offen zu sagen, daß die Zeit der Kulissenpolitik endlich aufzuhören hat, man den Reichspräsidenten nicht für nationalistiche, einseitige, parteipolitische Ziele mißbrauchen darf und dieser wird sich hoffentlich davon überzeugen, daß das Geknatter vom verderblichen Marxismus nichts, als eine dumme Wortspielerei ist. Gewiß soll nicht verschwiegen werden, daß wir im Ausland nicht der fröhlichen Zuversicht waren, wie sie das Preußenkabinett geteilt hat. War auch der Sieg der deutschen Verderber unwahrscheinlich, so konnte doch leicht eine 48% Entscheidung für den Volksentscheid kommen und der Reaktion doch den Rücken stärken, daß sie über den angeblichen „Wahlterror“ hinaus, sich zu einem Putsch entschieden hätte, wie ja, wie bereits oben gesagt, ein Siegesmarsch bereits vorbereitet war.

Das preußische Kabinett, oder, besser gesagt, die preußischen Koalitionsparteien, wollen nun, gestützt auf die übertragende Mehrheit des Volkes, auch bald entscheidende Verfassungsreformen durchführen, vor allem, den preußischen Landtag auf etwa 300 bis 350 Abgeordnete beschränken, die Zahl der Landtagsmandate unabhängig von der Wählerzahl machen, Verwaltungsreformen durchführen, die auch als Grundlage der Reichsverfassungsreform dienen sollen. Dies ist jedenfalls das nächste Ziel des preußischen Ministerpräsidenten, daß, über Preußen, auch das Reich gesunden soll. Solche einschneidende Maßnahmen sind aber ohne Gefahren nicht möglich, das Ausland muß hier erkennen, daß es nunmehr dem Reich zu Hilfe kommt. Aber, was wir schon bei anderer Gelegenheit gesagt haben, Herr Brüning muß sich schon von Prestigegegründen frei machen und jene Geste nach Paris richten, auf die man wartet, um über Deutschland den Milliardenregen zu lassen. England kann hier nur Mittler sein, Geld kann das heutige Deutschland nur von Frankreich erhalten, denn man weiß jetzt über den Hooverplan genug, der sich auf Untersuchungskommissionen über die Lage Deutschlands bisher beschränkt. Die Arbeiterklasse Deutschlands kann aber ruhig für sich in Anspruch nehmen, daß der 9. August mit, ihr politisches Erziehungswerk ist. Preußen wird, mit Hilfe der sozialdemokratischen Arbeitermassen, als Hort der Demokratie gehalten, Preußen hat das Reich gerettet, die Katastrophe ist vermieden, der Weg ist frei und darum schuldet „Europa Preußen viel“. Denn eines sei unterstrichen, durch die Gesundung Deutschlands führt der Weg zur Befreiung Europas von der Wirtschaftskrise. Das auszusprechen, ist notwendig, so sehr man auch in Warschau wieder nervös wird, daß nunmehr dem deutschen Aufstieg keine Hemmung gesetzt ist. Man kann durch bewußte Förderung der deutsch-polnischen Verständigung lebhaft dazu beitragen, daß die Gesundung im Reich auch in Warschau spürbar ist, denn wir Sozialisten sind nicht der Ansicht, daß zur Befreiung Europas die Verständigung am Rhein genügt, wir wollen, daß sie auch an der Weichsel erfolgt, damit endlich dem dummen Revisionsgerede ein Ende bereitet wird. Nicht grundloser Haß, sondern Freundschaft führt zur Verständigung der Nationen.

23 Millionen Menschen obdachlos
Katastrophale Folgen der Ueberschwemmungen in China.
Sanghai. In einem einzigen Monat hat China unter den verheerenden Folgen der Ueberschwemmungen weit härter gelitten, als durch die jahrelangen Bürgerkriege. Die gegenwärtige Lage im Yangtsetal ist wahrhaft tragisch zu nennen. Nach einem äußerst günstigen Frühjahr erwartete man dort eine sehr gute Ernte, jedoch wurden in einigen Tagen fast 30 000 Quadratkilometer fruchtbaren Bodens vom Hochwasser verwüdet. 4 Millionen Wohnhäuser sind zerstört worden, 23 Millionen Menschen sind obdachlos und haben alles verloren. Seit 100 Jahren ist eine derartige Sintflut nicht gemeldet worden. Es ist zur Zeit noch nicht möglich, die Zahl der Opfer anzugeben. Man rechnet aber schon jetzt mit unzähligen Opfern, denn viele Dörfer sind durch die Fluten zerstört. In Hankau leiden viele Flüchtlinge an einer noch unbekannten Krankheit. Es werden Maßnahmen gegen die Pest ergriffen. Nach Meldungen aus Peking, sind durch die Ueberschwemmungen in der Provinz Tschili mehr als 250 000 Personen an den Bettelstab gebracht worden. Die Ernteschäden werden auf mehr als 2 Millionen Sterling geschätzt. Der große Kaiserkanal ist aus den Ufern getreten und hat große Schäden angerichtet. Man befürchtet große Hungersnot noch vor Anbruch des Winters.

Die Kommunisten-Bluttaten in Berlin



Links: Das Karl-Liebknecht-Haus in Berlin, die Zentrale der KPD. Das Haus wurde von der Polizei besetzt und bleibt bis zum 20. August geschlossen. — Rechts: Die Opfer Polizeihauptmann Lenk und Hauptmann Anlauf, die von zwei Kommunisten hinterläßt erschossen wurden.

Um die Durchführung des Hooverplanes

Das Ergebnis der Sachverständigenberatungen — Was Deutschland doch zahlen muß — Die Reparationen dürfen die Wirtschaft nicht treffen — Endgültige Zahlungspflicht erst nach Revision des Youngplanes

London. Die Londoner Sachverständigenberatungen über die praktische Durchführung des Hooverplanes sind Dienstag durch Unterzeichnung eines Berichtes und eines Protokolls abgeschlossen worden. Das Protokoll wurde von allen beteiligten Regierungen mit Ausnahme Jugoslawiens unterzeichnet.

Das praktische Ergebnis der Beratungen ist eine Entlastung Deutschlands während des Hooverjahres von 1593 676 276 RM. Dieser Betrag wird bis zum ersten Juli 1932 zinslos aufgeschoben und von diesem Zeitpunkt ab in zehn gleichmäßigen Jahresraten unter Zugrundelegung eines Zinsfußes von 3 Prozent zurückgezahlt.

Zeitraum geführt. Diese Zusammenkunft werde wahrscheinlich in wenigen Tagen entweder in London oder in Paris stattfinden.

Die Bankiers und Finanzleute Londons und New Yorks seien bereits bei den Vorgesprächen über die Bedingungen des neuen Angebots an Deutschland so gut wie übereingekommen. Die Bankiers verfolgten das Ziel, die Empfehlungen der Londoner Konferenz durch Fortsetzung der kurzfristigen Anleihen an Deutschland für eine weitere endgültige Periode durchzuführen. Eine solche Entscheidung würde Deutschland eine Atempause zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse gewähren. Die Regelung des Kreditproblems, die zuverlässig von der Bankierkonferenz erwartet werde, werde daher den Weg für einen großen Plan, um Deutschland auf die Beine zu stellen, ebnen. Auch im Handelssteil des „Daily Telegraph“ heißt es, man erwarte, daß die Bankvertreter der verschiedenen Länder bald zusammentreten werden, um ein übereinstimmendes Verfahren zur Sicherung der Fortdauer der augenblicklichen kurzfristigen Bank- und Handelskredite für Deutschland zu vereinbaren.

Während des Hooverjahres werden unverändert weitergezahlt: der Dienst der Dawes- und der Younganleihe sowie die Zahlung an die Vereinigten Staaten hinsichtlich der Urteile der Mixed Claims Commission für die amerikanischen Entschädigungsberechtigten und die Zahlungen aus den deutsch-belgischen Marktabkommen, zusammen etwa 200 Millionen RM. Bei den Beratungen des Komitees ist die französisch-amerikanische Abmachung vom 6. Juli 1932 über die Anwendung des Hooverplanes als Ausgangspunkt angenommen worden.

Cavals Besuch erst nach der Völkerbundstagung

Paris. Savas veröffentlicht folgende Mitteilung: Man erinnert sich, daß Ministerpräsident Cavall die Einladung des Reichsanzlers Dr. Brüning nach Berlin zu begeben, im Prinzip angenommen hat, daß aber der Tag der Reise noch nicht festgesetzt worden ist. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Ministerpräsident, der von Außenminister Briand begleitet sein wird, die Reise nicht vor der Tagung des Völkerbundes unternehme, die Anfang September in Genf eröffnet wird.

Diese Abmachung sieht vor, daß an Stelle der effektiven, wenn auch formal weiterlaufenden Zahlung des unaufschieb- baren Teiles der Annuität während des Hooverjahres an die Deutsche Reichsbahn Schuldcheine in Höhe von 45 Millionen RM monatlich ausgestellt und eine Rückzahlung und Verzinsungsverpflichtung unter den gleichen Bedingungen wie im Falle der aufgeschobenen Annuität übernommen wird.

Dieses kurze Hinausschieben der Reise wird den Vertretern Deutschlands und Frankreich beim Völkerbunde Gelegenheit geben, sich über gewisse Probleme, die ganz besonders die beiden Länder betreffen, zu unterhalten, deren Lösung es gestattet würde, später in Berlin einen umfangreichen Meinungsaustausch vorzunehmen.

Die Einzelheiten sind in einer besonderen Anlage zum Protokoll geregelt.

Die von Deutschland vom 1. Juli 1932 ab zu leistenden Nachzahlungen sind einem Aufschub nicht unterworfen. Die deutsche Regierung hat aber allgemein zum Ausdruck gebracht, daß sie zur Folge, welche Zahlungen Deutschland künftig leisten könne, nicht Stellung nehme, zumal da die Frage der Zahlungsfähigkeit nicht zur Zuständigkeit des Komitees gehört habe. Die Erörterung dieser Frage für spätere Verhandlungen über die Reparationsfrage bleibt demnach offen. Die schwierige Frage der Sachleistungen hat ihre Regelung in der Festlegung gewisser Grundbäse gefunden, deren praktische Anwendung von den Sachleistungskommissionen in Paris geregelt werden soll.

Marshall Pilsudskis Erholungsurlaub

Warschau. Marshall Pilsudski hat Montag vormittag Warschau verlassen, um sich nach dem ostpolnischen Kurort Drusieniki zu begeben, den er alljährlich aufzusuchen pflegt. Nicht geringe Beachtung schenken die politischen Kreise der Tatsache, daß Marshall Pilsudski an der Legionärstagung in Tarnow nicht teilgenommen hat, was im Zusammenhang mit dem jetzigen Urlaub gewisse Rückschlüsse auf seinen Gesundheitszustand gestatten würde.

Hierbei ist vor allem unterstrichen worden, daß die Durchführung der Sachleistungsverträge keine Haushaltsbelastung Deutschlands und keine Beeinträchtigung der deutschen Wirtschaft während des Hooverjahres mit sich bringen darf.

Die bei der WZ zur Zeit verfügbaren Sachlieferungskredite müssen zunächst, soweit sie reichen, für die Durchführung bereits genehmigter Verträge verwandt werden und die Gläubigermächte haben sich verpflichtet, soweit möglich, Mittel zu finden, um den Aufschub laufender Verträge zu verhindern. Nachdem die vorhandenen Kreditmittel aufgebracht und sofern keine anderen Finanzierungsmöglichkeiten gegeben sind,

können die Gläubigerregierungen die Ausführung genehmigter Verträge bis zum 30. Juni 1932 aufschieben.

Zimmerhin werden die vorhandenen Mittel zunächst ausreichen, um einen Teil der bereits genehmigten Verträge durchzuführen und es steht zu erwarten, daß die gemeinsamen Anstrengungen aller Beteiligten dahin führen werden, die schweren Nachteile plötzlicher Eingriffe abzuwehren. Das Protokoll soll sofort nach der Zeichnung in Kraft treten. Die WZ ist ersucht worden, die praktische Ausführung sicherzustellen.

Einberufung einer internationalen Bankierkonferenz nach London oder Paris?

London. Laut „Daily Herald“ sollen unformelle Erörterungen zwischen dem Gouverneur und den Direktoren der Bank von England, den fünf größten englischen Banken und führenden internationalen Banken über den Weltplan zur Unterstützung der deutschen finanziellen Stabilität durch Aufrechterhaltung kurzfristiger Anleihen stattgefunden haben. Gestern habe eine wichtige Zusammenkunft zwischen den Londoner Clearinghäusern und führenden internationalen Bankiers zu einer Vereinbarung über die Einberufung einer internationalen Konferenz der Bankiers von London, New York, Paris, Holland und der Schweiz zur Erörterung einer Abmachung für die Unterstützung Deutschlands durch Fortsetzung kurzfristiger Anleihen für einen weiteren



Jimmy Walkers Deutschlandfahrt
Jimmy Walker an Bord der „Bremen“.
Der populäre New Yorker Bürgermeister Jimmy Walker ist mit dem Dampfer „Bremen“ zu einem längeren Deutschland-Aufenthalt in Bremerhaven eingetroffen.

Polnisch-Schlesien

„Man soll es nicht!“

Einmal erzählte eine Egerländerin, achtzehnjährig, einem frischen Bekannten von ihren letzten Erlebnissen. Der Bräutigam, „ein schöner Mann“, hätte sie verlassen, weil sie ihn mit einem anderen betrogen habe. Sie erzählte es freimütig, ohne viel Schmerz, nur am Ende sagte sie, zweifelnd und mehr für sich: „Man soll es nicht...“ Betrüger meinte sie, und der Begleiter hörte aus diesem Selbstgespräch, daß hier eine junge, unbefohlene Seele ernsthaft bemüht ist, die eigenen großen Erfahrungen nutzbringend anzulegen, ohne daß freilich, nach Lage des Falls, ein besonderer Erfolg in Aussicht stand.

Der Tonfall blieb ihm, wie jeder wahre, im Ohr.

Also man soll es nicht. Es ist immer eine heikle Sache, Partei zu ergreifen, man weiß nie, ob man nicht später glücklicherweise, frisch und unbelastet dazustehen. Viel besser, viel ungefährlicher, man würdigt den Fluß der Ereignisse einer sachmännischen Kritik, selber im Schaffen. Man rede: längs der Historie schone gewollte Streifen, die eigene tiefenfreie Klugheit während des Redens genießend. Wie verbißlich verhalten sich doch, in aller Herren Ländern, die Armeekorps der Charakterlosen. Auskömmlich besoldet — denn Hunger zwingt zur Stellungnahme — reden sie so leicht von „Staatsbewußtsein“ und „Verantwortungsgefühl“, und der Sirup auf ihren Lippen ist durch die leuchtende Impertinenz in ihren Augen, wo bleibt hier die Notendruckung der Reichsbank... zu 40 Prozent? zu 100 Prozent gebildet. Ehe nun über dem Welentischen dieser Geschichte die magere Pointe in Vergessenheit gerät, sei sie rasch noch eingekürzt:

Ein polnischer höherer Offizier mußte sich militärärztlich untersuchen lassen. Weshalb weiß man nicht, ab und zu muß sich eben auch ein höherer Offizier militärärztlich untersuchen lassen. Er erschien also, und während er sich entkleidete, wurde er zusehends genervter. Bei Jacke und Hose noch halbwegs in Fassung, sahen ihn die Unterbeinkleider schon blutrot und ängstlich, und als er ans Hemd ging, sekte sein verlegenes Gelächter den Militärarzt in Staunen. Er weigerte sich, den Hemdzipfel hochzuheben — sein hilflos begehrtes Gesicht mit dem lachenden Mund und den fürchtprühenden Augen mag ausgesehen haben wie Mag Giltstrost, wenn man den unter den Armen fängt.

Schließlich, alles, hat ein Ende, der Offizier hob also den Hemdzipfel und offenbarte auf seiner Brust einen laienhaft-russischen Doppeladler nebst der Aufschrift: „Boze Cara hrani!“, „Gott schütze den Zaren!“ Ein Andenken aus der Leutnantszeit, mit Tuschfarbe tätowiert. Jedoch so verzüglich tätowiert, daß an diesem Ornament die siebenjährige Regenerationsperiode des Menschen zweimal, dazu mehrere Staatsumwälzungen und sämtliche Säuberungs-Periode spurlos vorübergegangen waren.

Um nun das Peinliche in seinem ganzen Ausmaß zu ermessen, muß man wissen, daß der höhere Offiziershöflicher Chef, der Kriegsminister Josef Piłsudski, ein Leben lang mit Bomben und Verschwörungen gegen den Zaren gekämpft hat. Daß eben jener Zar, den Gott schützen sollte, Piłsudski für Jahre nach Sibirien in die Katorga geschickt hat. Und daß Piłsudski noch dem heutigen Rußland nicht vergessen kann, daß einstmal ein Zar, und gerade dieser Zar, es beherrschte.

Es ist — Piłsudski überließ den Vorfall großmütig — dem Offizier nichts geschahen. Er wird vermutlich nach Hause gegangen sein, um, allein zwischen vier Wänden, die Qualität der Tätowierung aufs neue festzustellen. Und er wird sich, sofern er klug ist, geschworen haben, die Anhänglichkeit an das jeweils herrschende Regime fürderhin nicht zu übertreiben. Sie vielmehr nur noch in Form von Orden auf dem Jackett, nicht jedoch in Form von insamen Malereien auf der Epidermis kundzugeben. Da eben Orden neuen dem Glanz, dem Klingen und der Sichtbarkeit den unerschöpflichen Vorzug besitzen, daß man sie still verlesen kann, wenn die nächste Revolution durch die Straßen fegt.

Mithin — man soll es nicht. Eine gewisse Dosis Charakterlosigkeit steht dem Menschen so gut, wie dem Beräuglied die Feder am Kute. Minna pukt den Kopf, die Gattin bringt das Frühstückspaket, dann zieht der Held unserer Tage vor den lustigen Banischalter, woselbst er mit dem Depostentkassenvorsteher die Weltlage „durchspricht“. Schöne gewollte Streifen spielen sich längs der Historie, das Selbstgefühl stärkend, dabei ohne oblige. Ist, allen Ernstes, keine Sache, Partei zu ergreifen. Man weiß nicht, wohin es führt, zumal in diesen erregten Zeiten, man lieft sich aus, man weiß nicht, an wen — mit einem Wort: Man soll es nicht.

Es sei denn, man kann es (wie die Egerländerin) nicht lassen.

Darf man die Spółka Bracka fragen?

Dürfen die Arbeitgeber, die an die Spółka Bracka zu entrichtenden Pflichtbeiträge in Wechsel bezahlen? Ferner, darf Direktor Poyka den von den Arbeitnehmern gewählten Betriebsrat nicht anerkennen? Die früheren an verschiedene Städte und Gemeinden gewährten Darlehen werden heute stark entwertet zurückgezahlt. Die Ärzte müssen sich noch weit mehr an die vorgezeichneten Sätze bei Arzneiverordnungen halten, trotzdem schon heute nicht mehr den kranken Mitgliedern viel verschrieben wird, und daß der Vorstand dem 12-Stundentag für die bei der Spółka Bracka beschäftigten Arbeitnehmerschaft zugestimmt hat?

Da es uns unmöglich erscheint, daß solche tiefseinschneidende Beschlüsse oder Vorhaben gefaßt werden sollten, wird es notwendig sein, daß die Verwaltung bezw. der Vorstand darüber der Mitgliedschaft und Öffentlichkeit Aufschluß gibt. Sollte dies nicht der Fall sein, so ist anzunehmen, daß die obengestellten Anfragen auf Wahrheit beruhen und darüber noch viel zu sprechen sein wird, weil wir es nicht verheßen können, daß die Verwaltung bestehende Gesetze nicht respektieren würde.

Ministerpräsident Brnstor gegen Brotverbilligung

Das tägliche Brot darf nicht billiger werden — Versprechungen an die Agrarier — Die Ausfuhrprämien werden weiter gezahlt — Kein Verständnis für die breiten Volksmassen

Daß die Getreidepolitik in Polen Schiffbruch erlitten hat, haben wir unzählige Male nachgewiesen. Diese Getreidepolitik, die man bei uns treibt, ist eigentlich nichts anderes, als die

Vereicherung der Großgrundbesitzer auf Kosten der Brotkonsumenten.

Die breiten Volksmassen müssen den Großgrundbesitzern den Profit sichern und zwar in der Zeit des Niederganges der Getreidepreise auf dem Weltmarkt. Steigen die Preise auf dem Weltmarkt, dann steigt selbstverständlich auch der Profit der Großgrundbesitzer, den sie mit niemandem zu teilen brauchen, fällt aber der Preis auf dem Weltmarkt, dann müssen die Steuerzahler und die breite Masse der Konsumenten, die Differenz zwischen den Preisen in der Konjunkturzeit und der schlechten Zeit zu zahlen, damit die Agrarier den Gewinn einstecken können. Das nennt sich bei uns Getreidepolitik.

In den letzten Monaten vor der Ernte haben die Getreidepreise bei uns angezogen, weil die Vorräte an Brotgetreide erschöpft waren und Brotgetreide selbst im Ausland gekauft werden mußte. Allerdings war das polnische Getreide, das vorher zu Schleuderpreisen nach dem Ausland ausgeführt wurde. Die Ernte ist zum Glück der Konsumenten, in ganz Europa gut ausgefallen, und die Bauern haben mit dem Drusch begonnen.

Die gute Ernte hat bewirkt, das die Getreidepreise

sinken.

Wohl ist das Fallen der Preise kaum nennenswert, doch ist diese Erscheinung im Interesse des ausgehungerten Volkes nur zu begrüßen. Im April, Mai und Juni sind die Getreidepreise reichlich um 50 Prozent gestiegen, im Vergleich zu den Getreidepreisen im Januar und nachdem in dieser Zeit die Wirtschaftslage im Staate eine wesentliche Verschärfung erfahren hat, so ist der gegenwärtige geringe Rückgang der Getreidepreise zu begrüßen. Wurden doch die Arbeiterlöhne und die Beamtengehälter in dieser Zeit wesentlich abgebaut.

Eine Steigerung der Brotpreise in einer solchen Zeit bildet eine arge Gefahr für die Ernährung des Volkes.

Die Regierung müßte sich eigentlich freuen, daß in dieser Zeit das Brot billiger wird. Dem ist aber nicht so, denn die Regierung dient hier nicht den Konsumenten, sondern den Großgrundbesitzern.

Sofort, als die Getreidepreise nach der Ernte eine sinkende Tendenz aufwiesen, begaben sich die Agrarier zum Ministerpräsidenten, um zu erfahren, ob die Regierung geneigt sei, ihnen an die Hand zu gehen. Sie schickten zum Ministerpräsidenten einen der größten Schlägigen, den Großgrundbesitzer und Vertrauensmann des rechten Flügels im Sanacjalager, Fürsten Józef Lubomirski, der es vorzüglich versteht, mit den Ministern zu reden. Er hat mit dem Ministerpräsidenten nicht nur gesprochen, aber er erhielt die Zusage,

daß alle Wünsche der Agrarier berücksichtigt werden.

Fürst Lubomirski legte dem Ministerpräsidenten nahe, entsprechende Maßnahmen, gegen den, in den letzten Tagen eingetretenen Rückgang der Getreidepreise, zu treffen. Der Ministerpräsident antwortete dem Führer der Großgrundbesitzer folgendes:

Vor der Reorganisation der Krankenkassen

Ueber die territoriale Aufteilung der Krankenkassen in Polen, wird in den nächsten Tagen entschieden werden. Aus 243 Krankenkassen werden durch Zusammenlegung der einzelnen Kassen zu Bezirkskrankenkassen, 56 große Bezirksverbände geschaffen. Auf diesem Gebiete wurden in der letzten Zeit Versuche unternommen, die jetzt bei der Zusammenlegung der Krankenkassen gewisse Erfahrungen bieten. Auch die innere Verwaltung in den Krankenkassen soll anders gestaltet werden und ein neues Statut wird eingeführt. Eine größere Zahl der Kassenkommisare soll ausgerangiert und durch neue ersetzt werden.

Was ging im Kattowitzer Gefängnis vor?

Die hiesige Presse brachte phantastische Berichte über eine Revolte im Kattowitzer Gefängnis. Der große Lärm im Gefängnis soll Hunderte Personen auf die Beine gebracht haben, die sich auf dem Andreasplatz vor dem Gefängnis versammelten. Die Polizei trieb die Leute auseinander, doch wird es behauptet, daß im Gefängnis Lärm geschlagen und Schläge hörbar waren. Weiter wird berichtet, daß gestern in der Frühe 12 Gefangene in Ketten unter starker polizeilicher Bedeckung zum Bahnhof transportiert wurden. Heute wird darüber berichtet, daß kein Aufruhr im Gefängnis vorgekommen ist. Ein geistig abnormaler Gefangener widersetzte sich einem Aufseher und es mußten gegen ihn die dienstlich vorgeschriebenen Mittel angewendet werden. Bezüglich des Gefangenentransportes, handelt es sich um einen normalen Transport, wie sie sonst vorkommen.

Ziffern aus dem Kattowitzer Landkreis

Im Monat Juli wurden innerhalb des Landkreises Kattowitz zusammen 240 251 Einwohner geführt. Es entfielen auf die Stadt Myslowitz 22 028 Einwohner, ferner auf die Gemeinde Baingew 1111, Bieschowitz 16 532, Brzenstowitz 3840, Brzezinka 6335, Butowina 2794, Bittlow 4439, Chorzow 16 452, Eichenau 10 154, Falemba 2503, Janow 18 933, Kłodnik 695, Kungendorf 5265, Kschlewitz 11 523, Malochau 3283, Michalkowitz 8449, Nowa-Wies 24 517, Paulsdorf 6478, Przelasta 1217, Rosdzin-Schoppin 24 135, Siemianowitz 38 185 und Hohenlohehütte 11 333 Einwohner. Der eigentliche Zugang betrug 217 Personen. Im gleichen Monat wurden 145 Ehen geschlossen. Neugeburt und für die Benutzung freigegeben waren insgesamt 31 Wohnungen.

„Die Regierung habe ihr Augenmerk dieser unerwünschten und unbegründeten Erscheinung zugewendet und führe bereits eine Aktion, zur Aufhebung derselben. Die Regierung werde auch weiterhin die bisher betriebene Getreidepolitik verfolgen, die sich in der Rückerstattung der Ausfuhrprämien für Getreide und in Krediten für die Landwirtschaft äußert.“

Das ist ein Versprechen, das gehalten werden wird. Für die Regierung, nach der Meinung des Ministerpräsidenten Brnstor, ist der Rückgang der Getreidepreise, oder die Brotverbilligung,

eine unerwünschte und unbegründete Erscheinung.

Für das Volk ist die Brotverbilligung erwünscht und auch begünstigt.

Erwünscht ist es deshalb, weil das Volk Hunger

und Entbehrungen leidet und begründet ist es deshalb, weil die Löhne und Gehälter abgebaut wurden u. unsere Kaufkraft zurückgedrängt wurde.

Wenn das Volk weniger verdient, so kann es logischerweise für das Brot nicht soviel bezahlen, als vor dem Lohnabbau. Außerdem ist die Senkung der Brotpreise noch dadurch begründet, weil wir nach der Ernte sind, die gut ausgefallen und Brotgetreide massenhaft vorhanden ist. Das sind Tatsachen, die für jeden Menschen einleuchtend sind, mit Ausnahme der Agrarier und der heutigen Regierung. Doch muß man geteilen, daß der Ministerpräsident ganz deutlich gesprochen hat. Seine Erklärung läßt an Klarheit nichts mehr zu wünschen übrig. Kaum, daß die Getreidepreise, die unberechtigterweise in den letzten Monaten um mehr als 50 Prozent in die Höhe gingen, ein wenig gesunken sind und schon ist die Regierung mit den großen fürstlichen Großgrundbesitzern im Bund, um die

Getreidepreise durch künstliche Maßnahmen in die

Höhe zu treiben.

Auf die breite Masse des Volkes wird gar keine Rücksicht genommen. Es ist gleichgültig, ob das Volk hungert oder nicht, ob es Arbeit und Verdienst hat oder nicht, ob die Arbeiterkinder ohne Nachtmahl schlafen oder nicht. Das läßt die Regierung völlig kalt, denn sie hat ihre Schlingel, die keinen Rückgang der Getreidepreise zulassen. Den Staatsbeamten wurden die kargen Gehälter beschnitten, tausende von ihnen wurden genau so, wie die Industriearbeiter, auf die Straße gesetzt und müssen mit ihren Familien hungern, aber die Getreidepreise dürfen nicht sinken. Die Agrarier müssen ihren Profit haben, koste es, was es wolle. So will das der Fürst Lubomirski und die ganze Sippschaft der Großgrundbesitzer haben, und so wird es bleiben.

Wir unterstreichen es noch einmal, daß die Regierung weiterhin die hohen Ausfuhrprämien bezahlen wird, damit Brotgetreide aus Polen zu Schleuderpreisen hinausgeführt werden kann. Die Regierung geht noch einen Schritt weiter, denn sie wird den Agrariern Kredite gewähren, damit sie schnell mit dem Drusch fertig werden, um möglichst schnell das Getreide ausführen zu können. Das hat der Ministerpräsident dem Fürsten Lubomirski zugesagt. Im vorigen Jahre hat die Regierung auf solche Weise 70 Millionen Zloty Steuergelder den Agrariern zugestekt und hat hinterher die Beamtengehälter um 15 Prozent gekürzt. In diesem Jahre wird sich daselbe wiederholen. Die ganze Getreidepolitik dreht sich bei uns im Kreise herum und wird sich weiterhin im Kreise drehen.

Es handelte sich um 3 Einzimmer-Wohnungen ohne Küche, 12 Einzimmer-Wohnungen mit Küche, 5 Zweizimmer-Wohnungen mit Küche, sowie 1 Dreizimmer-Wohnung mit Küche. Durch die Baupolizei wurden zusammen 55 neue Baugenehmigungen erteilt.

Eine neue Landstraße Kattowitz-Kraflau

Eine schweizer Firma wird eine neue Landstraße, Kattowitz-Kraflau, für 1 Million Dollar bauen. Es ist das die schweizer Firma „Kombrodit“ in Kattowitz, die die schweizer Gesellschaft vertritt. Der Vertrag dürfte dieser Tage unterfertigt werden. Infolge Geldknappheit wird die Zahlung in fünfjahresraten erfolgen. Die Arbeit wurde deshalb an eine ausländische Firma vergeben, weil die inländischen Firmen nicht in der Lage waren, die Arbeiten auf Kredit auszuführen.

Kattowitz und Umgebung

Maßnahmen gegen Verkehrsstörungen auf der 3-go Maja.

In letzter Zeit sind aus Kreisen der Bürgerschaft viele Beschwerden über die zunehmenden Verkehrsunfälle beim Magistrat eingelaufen, welche im Reichbild der Stadt hauptsächlich durch den regen, oft durch unliebsame Störungen und Hindernisse beeinträchtigten, Räderverkehr, herbeigeführt werden. Man wendet sich vor allem dagegen, daß Kraftwagen in der so überaus belebten 3-go Maja lange parken, obgleich sich gerade speziell auf dieser Straße, die im größten Geschäftsviertel liegt, der größte Durchgangsverkehr abwickelt. Ununterbrochen saufen durch diese Straße die Straßenbahnwagen, Autobusse, Motorräder usw. Der Fahrdamm der 3-go Maja ist im Gegensatz zu der, in den letzten Jahren bedeutend erweiterten und ausgebauten Marszalka-Piłsudskiego viel zu eng und es geht keinesfalls an, daß die Sicherheitsorgane es auch für die weitere Zukunft dulden, daß zu beiden Seiten dieses engen Fahrweges Personautos mitunter stundenlang halten und ein großes Verkehrshindernis bilden. Wie es heißt, beabsichtigt die städtische Sicherheitskommission beim Kattowitzer Magistrat in dieser Angelegenheit der Polizeidirektion geeignete Vorschläge zu unterbreiten. Es wird besonders polizeilichen Anordnung zu unterbreiten. Es wird vor allem darauf hingewiesen, daß das Parken der Autos und an-

derer Fahrzeuge nur für den Zeitraum einiger Minuten auf der 3-go Maja gestattet wird, die ja eigentlich als Haupt-Durchfahrtsstraße ihren Zweck erfüllt. Sofern sich tatsächlich ein längeres Parken für Kraftwagen und andere Fahrzeuge als erforderlich erweist, so soll das Parken nach den Vorschlägen in den anliegenden Nebenstraßen vor sich gehen. An die Herausgabe dieser notwendigen Polizeiverordnung wird herangegangen werden, wenn zuvor die städtischen Körperschaften in der üblichen Weise zu der Angelegenheit noch näher Stellung genommen haben werden.

Ein „wilder“ Chauffeur. Auf der ul. 3-go Maja in Kattowitz, und zwar in der Nähe des Kinos „Colosseum“, wurde von einem Personenauto die Elisabeth Kopicow angefahren und am Kopf verletzt. Nach dem Verkehrsunfall fuhr der Autolenker in schnellem Tempo davon. Auf der gleichen Straße prallte der Chauffeur mit dem Fuhrwerk des Ernst Dalibor aus Siemianowicz zusammen, so daß daselbe schwer beschädigt wurde. Das Pferd wurde verletzt. Die verunglückte Frau wurde mittels Auto der Rettungsbereitschaft nach dem städtischen Spital geschafft. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen trägt der Autolenker die Schuld an beiden Verkehrsunfällen, welcher ein zu schnelles Tempo eingeschlagen hatte.

Feuer im Soldatenheim. Die städtische Berufsfeuerwehr wurde nach dem Kattowitzer Marktplatz alarmiert, wo im Soldatenheim Feuer ausbrach. Durch das Feuer wurden verschiedene Kulisen, zum Schaden des Stadttheaters, welche dort lagerten, vernichtet. Das Feuer konnte noch vor Eintreffen der Wehr gelöscht werden. Der Brandschaden wird auf rund 400 Zloty beziffert.

Schlägerei. Am Andreasplatz in Kattowitz kam es in den Montag-Abendstunden zwischen mehreren betrunkenen jungen Männern zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in eine wilde Schlägerei ausarteten. Die Streitenden gingen mit Messern und Steinen aufeinander los. Im Laufe der Schlägerei wurde ein gewisser Alfred Daniel durch einen Messerstich an der Schulter verletzt. Trotz der Verletzung flüchtete D. in die nebenanliegenden Gassen.

Eine gute Beute. In der Nacht zum 10. d. Mts. wurde in das Geschäft des Kaufmanns Goldstein auf der ul. Plebiscytowa 24 in Kattowitz ein Einbruch verübt. Die Täter hoben die Ladentür aus den Angeln und gelangten so in das Innere des Geschäftsraumes. Dort stahlen die Eindringlinge u. a. 40 Päckchen mit Seifen, Marke „Alboril“, 15 Päckchen mit Seifen, Marke „Cwiliher“, 40 Päckchen mit Waschlappen, Marke „Persil“, und 10 Päckchen mit Waschlappen, Marke „Alboril“, ferner 150 Päckchen mit Tee, Marke „Wysocki“, 20 Päckchen Tee, Marke „Seigen“, 5 Flaschen Himbeersaft, 10 Liter Weissessig und einen kleineren Geldbetrag. Die Täter verstaute das Diebesgut in einem Sack und verschwanden. Weitere polizeiliche Recherchen sind im Gange, um der Einbrecher habhaft zu werden.

Welche Preise wurden am letzten Wochenmarkt gefordert? Auf dem letzten Wochenmarkt in Kattowitz wurden nachstehende Preise für Artikel des ersten Bedarfs gefordert: Für 1 Kilogramm 65prozentiges Weizenmehl 0,50 Zl., 70prozentiges Roggenmehl 0,42 Zloty, helles Brot 0,42 Zl., dunkles Brot 0,35 Zl., für ½ Kilogramm ungeschälte Butter 2,40 Zl., Landbutter 2,10 Zl., Rohbutter 2 Zloty, Weiskäse 0,60 Zl., Schweinefleisch 1,20 Zl., Rindfleisch 0,90 Zl., Kalbfleisch 0,80 Zl., grünen Speck 1,30 Zl., amerikanischen Schmalz 1,30 Zl., inländischen Schmalz 1,20 Zl., Krafawurst 1,20 Zl., Knablauchwurst 1,20 Zl., Preßwurst 1 Zl., Leberwurst 1,20 Zl., Zwiebeln 0,25 Zl., Mohrrüben 0,25 Zl., Weikraut (pro Kopf) 0,20 Zl., Kartoffeln (20 Pfund) 1 Zl., Semmeln (60 Gramm) 0,05 Zl., Eier (pro Stück) 0,10 Zl., sowie Milch (pro Liter) 0,38 Zloty.

Die Anmeldung für die kaufmännische Fortbildungsschule. Am 1. September d. Js. beginnt das 2. Schuljahr bei der kaufmännischen Fortbildungsschule in Kattowitz. Die Anmeldungen sind in der Zeit vom 20. bis einschließlich zum 31. d. Mts., bei der Direktion der kaufmännischen Fortbildungsschule auf der ul. Raciborska in Kattowitz vorzunehmen. In Frage kommen solche Lehrkräfte, welche bis zum 1. September das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Laut den geltenden Vorschriften, sind alle Kaufleute, Gewerbetreibenden etc. verpflichtet, ihre weiblichen und männlichen Lehrkräfte bis zum 18. Lebensjahr zum kaufmännischen Fortbildungsschulunterricht anzubilden. Die genauen Anmeldezeiten und Bestimmungen werden in den nächsten Tagen durch besondere Ausschänge noch bekanntgegeben.

Vom Kaufmanns- und Gewerbegericht. Im Monat Juli wurde beim Kaufmannsgericht in Kattowitz nur eine Sitzung abgehalten. Zur Erledigung gelangten durch endgültiges Urteil 5 Streitigkeiten, während weitere 10 Streitigkeiten auf Grund von Beschlüssen zur Erledigung kamen, die laut dem Beweismaterial geklärt wurden. Neueingelaufen sind, zwecks Stellungnahme und Erledigung, 35 Streitigkeiten. — Das städtische Gewerbegericht hielt im gleichen Berichtsmonat 5 Sitzungen ab. Es wurden erledigt durch Einigung 18, Versäumnisurteil 14, Anerkenntnisurteil 1, endgültiges Urteil 4, auf andere Art 18 Streitigkeiten, ferner laut Beschlüssen entsprechend dem vorliegenden Beweismaterial weitere 27 Streitigkeiten. 43 Streitigkeiten sind neu eingelaufen.

Wasserverbrauch in Groß-Kattowitz. Im Monat Juli wurden für die Großstadt Kattowitz zusammen 368 494 Kubikmeter Wasser angeliefert. Es entfielen auf die Altstadt Kattowitz 269 865 Kubikmeter, auf den Ortsteil Boguski-Zawodzie 47 942 Kubikmeter, auf den Ortsteil Balenja-Domb 49 974 Kubikmeter und auf den Ortsteil Brynow-Ligota 713 Kubikmeter Wasser. Das Wasser wurde vorwiegend als Trinkwasser, für Straßenreinigung und für Unterhaltung von Werksanlagen verwendet.

Zawodzie. (Befugnis zur Lehrlingsausbildung.) Dem selbständigen Schlosser Johann Krzysowski von der ul. Bogucka 5, aus dem Ortsteil Zawodzie, wurde die Genehmigung zur Lehrlingsausbildung im Schlosserhandwerk erteilt.

Zawodzie. (Zusammenprall zweier Personenautos.) Auf der ul. Krakowska, im Ortsteil Zawodzie, kam es zwischen zwei Personenaautos zu einem Zusammenprall. Beide Kraftwagen wurden beschädigt. Nach den Feststellungen sollen beide Chauffeure die Schuld an dem Verkehrsunfall tragen, welche ein zu schnelles Fahrttempo eingeschlagen hatten.

Bezirkstreffen der Freien Gewerkschafts-Jugend Polnisch-Schlesiens

Gehr starke Beteiligung — Krieg dem Kriege — Befichtigung der Handelsschule — Sportkämpfe der Jugend — Wohlgelungene Abendfeier

Zum ersten Mal fand am vergangenen Sonntag in Königshütte ein Treffen der Gewerkschaftsjugend statt. Besser wäre gesagt, daß sich hier die sozialistische Arbeiterjugend einstellte, denn die Gewerkschaftsjugend und die Arbeiterjugend ist bei uns in Polnisch-Schlesien noch eins. Fast sämtliche Ortsgruppen trafen hintereinander mit Gesang im Königshütter Volkshaus ein. Der deutsche Gesang ist scheinbar auch etlichen Patrioten auf die Nerven gegangen, denn eine Jugendgruppe wurde auf der Straße in Königshütte von der Polizei angehalten, und ein Beamter wollte sogar so energisch vorgehen, daß er die ganze Gruppe verhaften wollte. Gegen 9 Uhr vormittags waren an die 200 Jugendlichen am Festort anwesend. Hier gab es zur allgemeinen Freude sofort Frühstück. Na, wie die immer hungerigen Mägen der Jugendgenossen und -Genossinnen an die guten Feststullen herangingen, kann man sich lebhaft vorstellen. Nach dem Frühstück fanden sich alle Jugendlichen auf dem Sportplatz ein, woselbst die Begrüßung erfolgte. Im Namen des Gewerkschaftsartells begrüßte Gen. Smieskol die zahlreich erschienene arbeitende Jugend mit einem herzlichen „Freundschaft“. Von der Partei überbrachte Gen. Ballon die besten Grüße. Der Bezirksvorsitzende der Arbeiterjugend, Gen. Kowalewski sprach der, so zahlreich dem Rufe der Gewerkschaft folgenden, Jugend seinen Dank aus. Weiter sagte er in eindringlichen Worten, daß die Jugend immer wieder den Monat August als den, vor 17 Jahren, zum großen Völkermorden aufrufenden Monat, sich vor Augen halten möge. Die sozialistische Arbeiterjugend der ganzen Welt soll darum immer wieder sagen:

Nie wieder Krieg!

Wie zum Gelohnis fiel die ganze anwesende Jugend in den Ruf „Nie wieder Krieg“ ein. Hierauf erkundete das Lied „Brüder, seht die rote Fahne“. Dann forderte Gen. Kuzella die gesamte Jugend auf, sich zu einem Zug zu formieren, da man die neuerbaute Handelsschule besichtigen wolle. Es war ein schöner Zug, der sich in der kleidsamen Tracht der Arbeiterjugend durch die Stadt bewegte, um die neue Schule zu besichtigen. Die Jugend ließ es sich auch nicht nehmen, sozialistische Kampflieder durch die Straßen von Königshütte erklingen zu lassen. Auch hier konnten sich wieder die „ehrbaren“ Bürger von Königshütte überzeugen, daß die Jugend der Klassenkampfsgewerkschaften und des Sozialismus im Anmarsch ist. Mit großem Hallo wurde nun die, wirklich

aufs modernste erbaute und eingerichtete, Handelsschule besichtigt. Großen Eindruck erweckte bei der Jugend die sehr

schöne Turnhalle. Diese Turnhalle hatte bestimmt bei den Jugendgenossen, die in ihrer Ortschaft überhaupt keine Halle haben, großes Leid hervorgerufen. Weiter wurden die technischen Einrichtungen, sowie die Aula, die aber noch nicht ganz fertig ist, besichtigt. Lachstürme erschallten, als auf der neben der Schule gelegenen Grünanlage das Planschbuden in Augenschein genommen wurde und einige Jugendgenossen hinterrücks ins Wasser gestoßen wurden.

Auf dem Rückmarsch ins Volkshaus wurde wieder eifrig gesungen. Einige Vielfraße fingen unter sich zu streiten an, was es zu Mittag gibt, ob Bohnen oder Erbsen. Es gab Erbsen, die vortrefflich mundeten. Hiermit muß auch von Seiten aller Jugendlichen den um das leibliche Wohl der Jugend besorgten, Genossinnen herzlich gedankt werden. Es hat wirklich vortrefflich geschmeckt. Am Nachmittag kam der Sport zur Geltung. Es wurden zwei Fußball- und ein Handballspiel ausgetragen. Die Mädchen spielten Trommelball. Die Ergebnisse der Spiele waren folgende:

Arbeiterjugend Königshütte — Arbeiterjugend Zawodzie 3:2.
Rote Falken Königshütte — Gewerkschaftsjug. Bismarckhütte 4:1.
Arbeiterjugend Königshütte — Arbeiterjugend Kattowitz 4:2.
Trommelball: A. J. Königshütte — A. J. Kattowitz 28:40.

Bevor das letzte Spiel beendet wurde, kam ein wolkenbruchartiger Regen. Den Abschluß des Treffens bildete die im Saal stattgefundene Abendfeier. Sehr eindrucksvoll war der, von der Königshütter Arbeiterjugend dargebrachte, Sprechchor „Das Lied der Kohlenhauer“. Hierauf hielt Gen. Buchwald an die gesamte Jugend ein sehr erbauliches Referat. Mit einem kräftigen „Freundschaft“ dankte ihm die Jugend hierfür. Für die Nachmahlzeit und wohl auch zur Aufmunterung im sozialistischen Sinne fortzuführen, sorgte ohne Zweifel der an Pieren reiche Sketch „Zur Sonne, zur Freiheit“. Der Sprechchor „Lebenslied“ hatte bestimmt bei den Jugendlichen einen tiefen Eindruck hinterlassen. Zum Schluß trugen die Rote Falken einen Sprechchor mit Gesang „Rote Rebellen“ vor, der wirklich sehr gut dargebracht war. Nicht endenwollender Beifall war der Lohn für die Königshütter Arbeiterjugend. Als Abschluß des gut gelungenen Bezirkstreffens wurde die „Internationale“ gesungen. Mit einem kräftigen „Freundschaft“ nahmen die einzelnen Gruppen Abschied und zogen mit Gesang den heimischen Penaten zu. Hoffentlich fällt das Jugendtreffen im kommenden Jahr noch wirkungsvoller aus.

„Freundschaft!“

Königshütte und Umgebung

Was fehlt in der Grünanlage an der ulica Dr. Urbanowicza?

Die von der Stadtverwaltung, an der ulica Dr. Urbanowicza errichtete, Grünanlage, kann als eine der schönsten Anlagen in der Stadt bezeichnet werden. Darum wird sie von der Bevölkerung gern aufgesucht, um hier Ruhe und Erholung zu finden. Man hat bequeme Sitzgelegenheiten und ein Planschbuden für die Kinder geschaffen, was aber das Nötigste ist, vergessen, eine Bedürfnisanstalt zu errichten. Gerade letztere ist eine dringende Notwendigkeit, wenn Sauberkeit in den Anlagen herrschen soll. Des weiteren macht sich das Fehlen eines Sandkastens für die spielenden Kinder stark bemerkbar. Wir glauben, annehmen zu dürfen, daß die Stadtverwaltung, die noch fehlenden „Stücke“ beschaffen wird, damit die schöne Anlage Vollkommenheit erreicht.

Vom Verkehrsartenamt. Es wird bekanntgemacht, daß bis zum 14. d. Mts. die Ausgabe der verlängerten Verkehrsarten von 1 bis 6001 stattfindet, wozu jeder persönlich erscheinen muß. Vom 17. bis 22. August erfolgt die Annahme der zu verlängernden Verkehrsarten von Nr. 6001 bis 10 000. Am 24. August Ausgabe der neuen Karten am 25. August Annahme von Anträgen auf neue Verkehrsarten.

Lohnauszahlung. Infolge des auf den Sonnabend fallenden Feiertages, erfolgt die Auszahlung des Restlohnes für den Monat Juli an die Belegschaften der Gruben und Hütten, bereits am Freitag früh.

Freitodsversuch. Ein gewisser Heinrich W. von der ulica Szpitalna 16, wollte seinem Leben ein Ende bereiten, indem er sich die Pulsadern aufgeschnitten hat. Der Lebensmüde wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Beweggründe sind unbekannt.

Das Los der arbeitslosen Mieter. Vom Verfasser des Artikels über obiges Thema, worauf uns der Häuserverwalter Konopka eine Berichtigung schickte, wird uns folgendes zu der Berichtigung geschrieben: Vor ungefähr 4 Wochen wurde vom Einsender ein Bericht unter oben genannter Überschrift über den Wohnungsverwalter Konopka veröffentlicht, daraufhin wurde in der Donnerstagnummer vom Advokaten Urbanowicz, als Vertreter des Herrn Konopka, eine Richtigstellung veröffentlicht. Die Richtigstellung entspricht nicht den Tatsachen. Einsender bleibt bei seiner ersten Behauptung und wünscht, daß die Sache dem Gericht zur Entscheidung übergeben wird. Einsender übernimmt die volle Verantwortung für alle Tatsachen, die in dem Artikel enthalten sind und ist bereit, mit Beweisen zu dienen.

Radlerpech. An der ul. Bytomska stieß der Radfahrer Anton T. mit einem Personenauto zusammen. Neben verschiedenen Körperverletzungen wurde dem Radler ein Sachschaden von 80 Zloty angerichtet.

Einkommensteuerberechnung bei Naturalien. Das städtische Polizeiamt hat bekanntgemacht, daß seitens der Steuerabteilung der Schließung des Monats, der Wert bei Gewährung von Naturalien zur Einkommensteuer, wie folgt, festgesetzt worden ist: Roggen, 100 Kilogramm, 23 Zloty, Weizen 30 Zloty, Gerste 25 Zloty, Hafer 24 Zloty, Kartoffeln 6,50 Zloty, Roggenmehl, 75prozentiges, 40 Zloty, Weizenmehl 61 Zloty, 1 Liter Milch 40 Groschen, Butter 1 Kilo, 6 Zloty, Schweinefleischgewicht, 1 Kilo, 1,80 Zloty, Brennholz, 1 Kubikmeter, 9 Zloty, Deputatkasse für Arbeiter, 100 Kilo, 3,20 Zloty, für Beamte 3,50 Zloty, Petroleum, 1 Liter, 70 Groschen, 1 Hektar bearbeitetes Land 175 Zloty,

unbearbeitetes Land, 1 Hektar, 80 Zloty, Wiese, 1 Hektar, 175 Zloty, Weidenfläche für ein Stück Vieh 42 Zloty, Ruhgärten, 1 Hektar, 275 Zloty, Heu, 100 Kilo, 12 Zloty, Stroh, 100 Kilo, 6 Zloty, Hühnerfutter 100 Kilo, 11 Zloty, Wohnungen in Mietshäusern für ein Zimmer bis zu 25 Quadratmeter, jährlich 150 Zloty, bis 50 Quadratmeter 200 Zloty, Wohnungen in Villen oder Häusern für eine Familie, für ein Zimmer jährlich, 500 Zloty, elektrische Beleuchtung jährlich bei einem Zimmer 100 Zloty, 2-3 Zimmer 150 Zloty, 4-5 Zimmer 250 Zloty, 6 Zimmer 300 Zloty, 7-8 Zimmer 400 Zloty, 9-10 Zimmer 500 Zloty, über 10 Zimmer 800 Zloty, Benutzung eines Automobils, jährlich 2000 Zloty, eines Halbblutwagens 1800 Zloty, Erhaltung eines ledigen Arbeiters mit Wohnung jährlich 2000 Zloty, ohne Wohnung 1800 Zloty.

Wochenmarktplatzverweiterung. Nachdem nun die großen Erdmassen weggeschafft wurden, ist mit der Pflasterung des hingu genommenen Platzes begonnen worden. Die Arbeiten schreiten derart rüstig vorwärts, daß mit der Belegung des neuen Teiles schon nach dem 15. d. Mts. gerechnet werden kann. Eine Neuerung wird dahin eingeführt, daß die Stände in Quadraten aufgestellt werden und so den Hausfrauen das weite Umhergehen erspart wird.

Chorzow. (Aus Not in den Tod.) Im Chorzower Wäldchen wurde der 56jährige Knecht Stanislaus Wylenzyl aus Chorzow tot aufgefunden. Der Tote wurde in die Leichenhalle des dortigen Spitals geschafft. Nach den bisherigen Feststellungen beging Wylenzyl Selbstmord durch Erhängen. Not und Elend sollen das Motiv zur Tat gewesen sein.

Siemianowicz

Untersuchungsamt zu der Bluttat in Siemianowicz.

Der Leiter des Untersuchungsamtes in Kattowitz veröffentlicht eine Darstellung über die Bluttat des Auslandschiffers Orlik, in der Nacht vom 8. auf den 9. in der Gastwirtschaft Dyabek. Demnach sollte sich der Vorfall folgendermaßen abgespielt haben: Der erschossene Gorecki soll mit seinen Kollegen Seget, Machnil, Neumann, Wittner, Muszkowicz und Hanf vor dem Gasthaus auf den Orlik und Jagusch gewartet haben, und als diese das Lokal nach der Polizeistunde verlassen, versperrten ihm die Gendarmen den Weg. Es kam zu einem Streit zwischen den beiden Gruppen, woraufhin Orlik und Jagusch sich in die ulica Koscielna begaben. Hier versperrte ihnen Gorecki mit seinen Kollegen wiederum den Weg und es kam zu einer Schlägerei mit Stöcken und Füßeln. Orlik wurde zu Boden geworfen und zog den Revolver. In liegender Stellung gab er drei Schüsse ab, die den Gorecki am linken Schulterblatt verletzten. Nach Feststellung des Arztes hat Orlik Verletzungen davongetragen. Nach dem Vorfall, verfolgten Seget und Machnil den Orlik. Sie erzwangen den Jagusch vor seiner Wohnung, als er gegen 4 Uhr früh zurückkehrte und verließen ihm mehrere Schläge, so daß Jagusch schwerverletzt in das Krankenhaus in Boguski-Zawodzie eingeliefert wurde. Beide Gruppen befanden sich nicht im nächsten Zustande. Es ist daher unwahr, daß Orlik zuerst das Gasthaus verließ und vom Hinterhalt geschossen hat.

Zu dieser Aufklärung des Untersuchungsamtes schreibt die „Polonia“ folgendes: Uns wundert es nur, warum das Untersuchungsamt vor der Beendigung der gerichtlichen Untersuchung, bemüht ist, einige Personen vom Auslandschiffenverband „Zejn“ zu warnen. Das wundert uns umso mehr, als in den Polizeiberichten sehr oft schwerwiegende Beweise gegen Personen gemacht werden, die dann nicht aufgeklärt werden. Es ist etwas Geheimnis dabei, was zweifellos in der Gerichtsverhandlung aufgedeckt wird.

Werbet für den „Volkswille“

Myslowitz

Geheimtuererei des Myslowitzer Magistrats.

Schon seit längerer Zeit gibt der Myslowitzer Magistrat über seine Beschlüsse keine Kommunikate für die Presse, was er früher immer getan hat. Er hat etwas zu verbergen, was das Licht scheut. In Myslowitz ist das eigentlich nichts Neues, denn hier ist die Geheimtuererei auf der Tagesordnung. Erst nachträglich erfahren die Bürger, warum hinter verschlossener Tür verhandelt wurde. Davon zeugt die neu gepflasterte Rattowitzerstraße nach der Wilhelminenhütte zu. Sie wurde im vorigen Jahre fertiggestellt und mußte in diesem Jahre einer gründlichen Reparatur unterzogen werden. Seit Frühjahr wird hier gewurkst und es ist nicht abzusehen, wann diese Straße dem Verkehr endlich übergeben wird. Es ist das eine durch und durch verpfuschte Arbeit, die der Stadt weber zum Vorteil noch zur Ehre gelangen wird. Wer die Kosten der Reparatur tragen wird, das wird sich erst zeigen.

Von der neuen Volksschule wollen wir heute nicht viel reden. Sie steht tatsächlich jämmerlich aus. Der Sturm vor zwei Monaten hat das Dach abgerissen und einige Schornsteine umgeschmissen. Nichts wird daran gemacht und der Regen besorgt alles andere. Das große Schulhaus wird weiter ruiniert und es fragt sich, wer dann die Schäden decken wird.

Jetzt ist wieder eine neue Geheimtuererei zu verzeichnen. Sie bezieht sich auf die Wahl des Städtischen Spitalarztes. Die Stadtrada hat einen Arzt in der Person Dr. Spiller gewählt. Der Sanacja paßt der Art nicht, denn er ist nur ein Arzt und kein Sanator. Sie will aber einen Parteimenschen haben und der Bürgermeister hat Protest gegen die Wahl Dr. Spillers erhoben. Der Bürgermeister soll die Beschlüsse der Stadtrada ausführen, aber er faßt seine Aufgabe anders auf und protestiert gegen die Wahl eines Arztes, der nur ein Arzt ist und der sich für den Posten im Spital als Arzt vorzüglich eignet, weil er ein erfahrener und erprobter Arzt ist. Die Myslowitzer Bevölkerung protestiert gegen die Geheimtuererei im Magistrat, denn sie kostet die Bevölkerung ein Heidengeld.

Minderheitskampfschule auch in Kosdzin-Schoppin. Wie uns aus gut informierter Quelle mitgeteilt wird, sind für die deutsche Minderheitschule in Kosdzin-Schoppin insgesamt 20 Anträge eingebracht worden. Von diesen Anträgen waren 5 Ummeldungen aus der polnischen Volksschule in die deutsche Minderheitschule. Davon wurden von den Neuanmeldungen 4 zurückgewiesen mit folgenden Gründen: Unkenntnis der deutschen Sprache, Fehlen der polnischen Staatszugehörigkeit des Kindes. In einem Falle ist das betreffende Kind zu jung. Bei den Ummeldungen sind 3 als gültig und 2 als ungültig angesehen worden. Letztere mit der Begründung, daß in einem Falle das Kind die polnische Sprache nicht beherrscht, im anderen fehlt die polnische Staatszugehörigkeit. Wer sich mit derartigen Gründen, einmal fehlt die Kenntnis der deutschen Sprache, dann wieder der polnischen Sprache, blamiert, der wird es sicherlich wissen, warum er sich blamiert. Die Eltern machen wir darauf aufmerksam von ihrem Elternrecht voll und ganz Gebrauch zu machen. —h.

Abbruch der Arbeiten am Bau der Volksschule in Myslowitz. Im Vorjahre wurde mit großen Reklamen die allerdings sehr notwendige neue Volksschule in Myslowitz, an der Rymera, in Bau genommen. Das Gebäude hatte dem großen Schulmangel in Myslowitz Abbruch getan. Nun ist der Bau unter Dach gebracht worden und steht still. Wie es heißt, soll es an den notwendigen finanziellen Unterlagen fehlen, um den Bau zur Vollendung zu bringen. Damit dürfte der Bau der neuen Volksschule bis auf Weiteres hinausgeschoben werden, obgleich allgemeine Befriedigung aufkam unter den Erziehungsberechtigten, als es hieß, daß die neue Schule noch im Laufe dieses Jahres beendet werden und ihrem Zweck übergeben wird. Hier müßten die Wojenodschastsinstanzen energisch zugreifen, um dem wachsenden Schulraumelend ein Ende zu bereiten. Wo Gelder für verschiedene feierliche Lautmärche und ähnliche Veranstaltungen sind, müßten sich auch Gelder für einen solchen Zweck, wie der Bau einer neuen Volksschule, finden. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Aus der Parteiversammlung.

Am Sonntag, den 9. August, hielt die hiesige Ortsgruppe der D. S. N. P. ihre Monatsversammlung ab. Um 10½ Uhr vormittags eröffnete der Vorsitzende, Gen. Kontny, mit Verlesen der Tagesordnung die Versammlung und begrüßte die Anwesenden. Als Referent war Gen. Mahle erschienen, welchem das Wort zu seinem Referat erteilt wurde. Der Redner ging in seinen Ausführungen auf die Wirtschaftskrise ein und betonte, daß diese nur künstlich aufgezogen wird, behandelte die Arbeitslosenfürsorge und verurteilte auf das entschiedenste das, was man heute in Deutschland im Wahnsinn des Nationalismus wahrnehmen muß. Die Anwesenden schenkten dem Redner volle Aufmerksamkeit, welche am Schluß des Referats durch Beifall zum Ausdruck kam. Eine Diskussion zum Referat fand nicht statt.

Als nächster Punkt konnte die Vorstandswahl für die Ortsgruppe Paulsdorf durchgeführt werden, welche glatt vonstatten ging. Des weiteren wurde für den 5. September d. Js. ein Ausflug für die Mitglieder und ihre Familien beider Ortschaften geplant, zu welchem ein Komitee von 5 Genossen nach paritätischer Zusammenlegung gewählt wurde. Der gefasste Plan wurde allseitig für gut befunden. Der Vorsitzende machte noch nähere Mitteilungen, erwähnte die Anwesenden, Leser des „Volkswille“ zu werden und es wurde versprochen, rege Mitarbeit angedeihen zu lassen. Die Tagesordnung war somit zu Ende, der Besuch war erfreulich und man schloß mit dem Gruß „Freundschaft“ die gutverlaufene Versammlung.

Bismarckhütte. (Bitte mehr Rücksicht.) Die Rücksichtslosigkeit der führenden Militärs scheint überhand zu nehmen. Am meisten haben wir Bismarckhütter Bürger darunter zu leiden. Von früh um 5 bis abends halb 11 Uhr ziehen die Soldaten singend nach und vom Exerzierplatz durch den Ort. So mancher Arbeiter sucht von der Nachtschicht, müde und abgespannt zu schlafen. Er wird immer wieder durch Singen aufgeweckt. Von den Mittern ist auf die unschuldigen Soldaten so mancher Fluch gefallen, die gerade das Kind mit Mühe einschlaferte, durch den Gesang aber das Kind aufgeweckt wird. Wir hören gern Gesang, bitten aber in den Morgen- und Abendstunden auf die Bevölkerung etwas mehr Rücksicht zu nehmen. Die Soldaten führen nur den Befehl aus, den können wir keinen Vorwurf machen.

Gedullahütte. (Ein netter Chemann.) Auf den Feldern zwischen Paulsdorf und der Nagefabrik in Gedullahütte kam es zwischen den Eheleuten Stanislaus und Gertrud Student zu heftigen Auseinandersetzungen. Plötzlich ergriff der Mann ein Taschenmesser und verletzte damit seine Ehefrau erheblich an den Händen und an der Schulter. Die verletzte Frau mußte nach dem Johanniterspital in Gedullahütte geschafft werden. Weitere Untersuchungen sind im Gange, um die Ursache des Streits festzustellen.

Scharlen. (Verkehrsunfall.) Auf der ulica Radzionkowska in Scharlen prallte der Motorradler Eugeniusz Jegierma insofern schneller Fahrt mit Wucht gegen eine geklossene Eisenbahngrange. Der Radler kam zu Fall und wurde durch den Aufprall erheblich verletzt.

Pleß und Umgebung

Wilderer unter Feuer. Während eines Patrouillenganges bemerkte ein Waldhüter in den Wäldern vom Fürsten von Pleß zwei Wilderer. Als dieselben den Jäger bemerkten, versuchten sie die Flucht zu ergreifen. Der Waldhüter feuerte nach den Flüchtenden zwei Schüsse ab und verletzte einen der Wilderer, während es dem Komplizen zu entkommen gelang. Bei dem verletzten Wilderer handelt es sich um den Ludwig Tostyn aus Pleß.

Alt-Ruzni. (Scheunenbrand.) In der hölzernen Scheune des Josef Stebel brach Feuer aus, durch welches die Scheune mit verschiedenen Wintervorräten vernichtet wurde. Der Brandschaden wird auf 4000 Zloty beziffert. An den Löscharbeiten nahmen die Wehren aus Halomba und Neudorf teil.

Der Arbeiter-Gesangverein „Athmann“ Murcki als Sündenbock. In der „Polska Zachodnia“ vom 8. August finden wir eine drei Spalten lange „Anklage“ gegen den Arbeiter-Gesangverein „Athmann“ Murcki. Der Chor soll, nach diesem Artikel ein

Deutscher, „sozialistischer Arbeiter-Gesangverein“ sein, der sich aus lauter polnischen Arbeitern (?) zusammensetzt, im Schulbau probt und bei offenen Fenstern, deutsche Lieder, kommunistische Internationale und gottlose Lieder, wie z. B. „Wir kennen keinen Gott“ singen, daß es auf dem ganzen Ringe zu hören wäre. Außerdem soll sich der Verein mit der Theorie von Darwin befassen und den einzigen Zweck haben, das „Deutschtum zu verjüngen“. Den polnischen Chor „Paderewski“ will er „zerstören“ und der Präses vom letzteren Chor wäre von dem Mitglied des deutschen Chores, Sachula, blutig geschlagen. Also, deutsch, polnisch, kommunistisch, gottlos und sozialistisch schreit alles in uns durcheinander, daß wir jetzt tatsächlich nicht mehr wissen, ob das Darwinische Endprodukt, in der Person des Schreibers, oder wir an vererbter Gehirnstrukturverfälschungswindstochter sterben werden. Der liebe Mann „von der Feder“ und auch die schöne Zeitung, die so liebenswürdig war und für uns „Propaganda“ gemacht hat, können in Zukunft ruhig das Rastelraten um uns herum, einstellen und ihren „Geist“ dort verwenden, wo es nötiger ist. Bei uns ist in dieser Hinsicht, alle Mühe umsonst, wir bleiben das, was wir sind: Arbeitergesangverein „Athmann“, denn dieser Mann, nach dem wir uns genannt haben, ist uns mehr wert, als die beiden. Wir teilen die Menschheit nicht nach Polen, Deutsche usw., sondern nach Arbeitern, und Kapitalisten ein. (Für Polen Deutsche, Franzosen usw. haben wir schon im Schlingengraben und im Drahterzahn gebildet.) Die „Zachodnia“ konnte sich die Druderschwärze für das Ausrufungszeichen (!) hinter dem Wort: budynku szkolnym, sparen, denn wir üben in der Privat-Schule. Wir singen deutsch, weil wir deutsche Arbeiter sind. Kommunistische Internationale? „Wir kennen keinen Gott“, aber wir kennen die zehn Gebote und da heißt es u. a.: „Du sollst nicht falsches Zeugnis geben“. Aus dem neuen Testament kommt noch eins dazu: „Liebe deinen Nächsten, als dich selbst“. Wie wäre es damit: Mit Darwin hat der Gesangverein nichts zu tun, aber die Mitglieder des Gesangvereines gehören dem „Bund für Arbeiterbildung“ an. Dort wird auch über die Theorie Darwin gesprochen, damit die Mitglieder von den Referenten das lernen, wozu die Volksschule „keine Zeit“ hat. Sachula und die Brügelerei geht unseren Gesangverein nichts an, denn H. war kein Mitglied. Außerdem können wir gar nichts dafür, daß der Schreiber alles, was nicht zu seinen 60 Mitgliedern zählt, dem Chor „Athmann“ aufdrängt. Schade um die schöne Ferienzeit und den ganz verfehlten Beruf.

Woszyce. (Nachzahlung für den Chobund.) Zu dem Artikel unter dem obigen Titel schickt uns Pater Zajonc auf Grund des Pressegesetzes folgende Berichtigung: „Nie jest prawda, że M. zapłacił 50 Zł. za słub kościelny. Dalej nie jest prawda, że M. uiszczył 20 Zł. dopłaty. Nie jest prawda, że bez zapłaty i dopłaty nie byłby się odbył słub kościelny. Woszyce, dnia 10. sierpnia 1931 roku. Ks. A. Zajac, proboszcz.“

Rybnik und Umgebung

In ein Sammelbecken gestürzt und ertrunken. Einen furchtbaren Tod erlitt der 8-jährige Josef Bierchala aus der Ortschaft Marklowitz, welcher in ein Sammelbecken mit Wasser stürzte und ertrank. Der Tote wurde in die Wohnung des Richard Wengrysz geschafft. Wie es heißt, weilte der Kleine zu Besuch bei der Familie Wengrysz.

Rozoniec. (13 000 Zloty Brandschaden.) Empfindlich geschädigt wurde der Maximilian Mainka, welchem die Scheune, samt den Wintervorräten, vernichtet wurde. Der Brandschaden wird auf 13 000 Zloty beziffert. Die Brandursache steht z. St. nicht fest.

Tarnowitz und Umgebung

Die gefährliche Straßenkreuzung. An der Straßenkreuzung Piastowska, Bytomska und Raski Isti in Tarnowitz kam es zwischen dem Autobus St. 9863 und dem Personenauto St. 9237 zu einem wichtigen Zusammenstoß. Beide Kraftwagen wurden beschädigt. Der Passagier des Personenautos, und zwar ein gewisser Jan Bluta aus Tarnowitz, wurde durch Glassplitter im Gesicht verletzt. Die Schuldfrage steht z. St. nicht fest.

Der König von Tropelowitz

Roman von Olga Wohlbrück. (Nachdruck verboten.)

Madame Fabian hatte noch kaum die Halle durchquert, über deren Mauern plötzliche Helligkeiten wie losgerissene Lichtfäden huschten, als Anna Hennig vor ihr stand:

„Hast du Lilli nie gesehen, Großmutter?“

„Die Lilli — ich?“

Der alten Frau versagten die Knie. Sie sank auf den nächsten Stuhl, umgriff dessen Lehne.

„Was fragst mich, Annerl? Wo soll sie sein?“

Nun riß Anna Hennig das schmale Büschenfenster auf, schrie hinunter durch ihre zwei zum Trichter gerundeten Hände:

„Sag jemand die Lilli gesehen? Die Lilli-ii-ii!“

Niemand hörte sie. Denn unten stand vielfältiger Lärm: das Aufschlagen des Brunnenschwengels, das Aneinanderklirren der Eimer, Kommandorufe, Flüche, prasselnder Regenschirm, der immer wieder die aufblühende Flamme in schwarzen Rauchschwaden auferstehen versuchte.

Beschäftigt tauchten auf, warfen ihren gelben Schein über gestreckte Arme, aneinandergeklüppelte Pferde, über brüllendes Kind, das herausgetrieben wurde aus den gefährdeten Stallungen.

Lilli...! Wer mochte auch den Klang eines feines Silberglöckchens vernahmen in diesem Hüllengestühl?

Kathinka jagte die Kinder hinauf wie eine verlaufene Herde, sperrte sie in ein Zimmer ein. Und gleich darauf wandte Herr Valentin Fabian in die Halle, ein blutiges Tuch um den Kopf. Bleich mit lodern Augen.

„Mig...“ sagte er. „Mig...“ ist mir nur gerade was an den Kopf geflogen. Was sich jetzt als für Wolf hier herumtreibt! Balbe is man meines Lebens ni mehr sicher vor dem Halunkezeug vermurgen.“

Und er schrie auf, als die Frauen die Wunde auszuwaschen begannen.

„Wie mit einer Nadel hat's gestochen!“

Madame Fabian hielt mit zitternder Hand dem Sohn ein Glas russischen Kornweines an die Lippen. Aber ihre Augen starrten nach der Tür, durch die Anna Hennig herausgeführt war.

„Den Ducker sollte man holen.“ meinte Frau Hennig. Valentin Fabian stellte das Glas unwirsch auf den Tisch zurück.

„Den Ducker...! Wann man für an jedes Loch im Kopp gleich den Ducker holen wollte...“

Da brach er ab, verzog schmerzhaft das Gesicht, und die Mut stieg in ihm auf, weil er in Leere sprach, weil alle in der Halle, selbst die Mutter, mit großen Augen von ihm abirrten und irgendwohin starrten, wo es dunkel war und die Tür offen stand.

Wie eine Ohnmacht wandelte es ihn an. Und in das Sausen seines Blutes hinein drang ein Name — zweimal, viermal, zehnmal wiederholt.

„Ja also, was denn...? Was is mit der Lilli... Wo is sie... um Jesus willen?“

„Ningends. Im ganzen Hause nicht... Vor dem Tore nicht... im Keller nicht...“

„Wer denn... wer?“

Aber nur Gustav Hennig fand den Mut, den Namen zu nennen, der seit einer Viertelstunde ununterbrochen durch alle Gänge, über alle Treppen geschallt hatte.

„Wer?... Die Lilli... dem Leo seine...?“

Da kam dem Valentin Fabian das Erinnern. Und mit dem Erinnern die Kraft. Eine Kraft, wie er sie nie besessen, wie sie kaum der Gustav Hennig je aufgebracht hatte.

Die Lilli... er hustete auf sie! Aber das Kind, das sie trug... seines Sohnes Kind... nein... sein Enkelkind... sein, sein Enkelkind! Ein Fabian! Von den Aufsteigenden einer... der zur Welt kommen sollte, um den Hennigs auf den Kopf zu spucken, der sie alle klein zerreiben, zermalmen sollte. Der Ungeborene und Lebendige von allen: der Felsig Fabian.

Und er warf den Namen wie in Raserei über alle hinweg, die dastanden. Hielt seinen Kopf mit beiden Händen, weil er meinte, er fiele ihn in zwei Hälften auseinander, und bestete wie ein tollwütiger Hund:

„Der Felsig... Wo ist der Felsig... Don Felsig her!“

Die Beschäftigten aber, die eben noch die Löscharbeiten beleuchtet hatten, tangten in ungeordneten Reigen auf der Landstraße, inmitten einer wilden Horde zusammengelaufener Menschen, denen die Suche nach einer Burghäuserin wie die Fortsetzung war eines spannenden, von der Feuersbrunst eingeleiteten Dramas.

Unten in der Torfahrt war es voll von Menschen. Kam herein, wer wollte, drängte auf die Treppen nach. Als hätte das Unglück den Tropelowitz der Bahn freigelegt ins Burghaus, das so unzugänglich war im Glück.

Dem Gustav Hennig ballten sich unwillkürlich die Hände vor Zorn.

„Marisch heem, alle mitsamen, die ihr nischte hier zu suchen habt! Tor zu!“

Mit lauter Kommandostimme schrie er es hinunter.

Und ihm war dabei, als trüge er zum erstenmal das Symbol Hennig'scher Oberherrschaft hinaus in die Öffentlichkeit, die bisher nicht in ihm, sondern in Valentin Fabian des Hauses eigentlichen Herrn gesehen.

Aber in diesem Augenblick drängte sich eine Frau durch die Menge.

„Halt!“ schrie sie. „Halt... nicht schließen...“

Erst als sie sich durch ihr beharrliches Ellbogenpiel bis zur Torfahrt durchgearbeitet und bis zum Lichtkreis der Beschäftigten durchgedrängt hatte, erkannte man sie: die Armenmutter war es — die Dingler.

Und da sie jetzt hinter dem vierströtigen Gustav Hennig den verbundenen Kopf des Herrn Fabian auftauchen sah und meinte, es ginge jenen zuvörderst an, was sie zu sagen hatte, und Eile täte not, so rief sie über alle die Menschen hinweg zu den Herren des Burghauses ihre Botschaft hinauf, mit heller, lauter Stimme, die allen in die Ohren drang wie eine spitze Nadel.

„Der Ducker läßt sagen, er kann jetzt nit kommen. Die junge gnädige Madame Fabian liegt in Kindsnöten. Der Stabthly hat sie auf der Gasse gefunden und ins Valerien-Haus gebracht...“

Gustav Hennig ließ das Blut aus dem Gesicht. Man sah es, trotz des roten Gadescheines... Als hätte man ihn bespien, so war ihm. Ihn und das Burghaus. Vor allen. Vor der ganzen Stadt...

Kein Wort brachte er mehr heraus. Keinen Befehl. Daß er in die Halle zurückwand, war ihm ein Wunder.

In dieser Nacht kam Lilli Fabian im Valerien-Haus mit Zwillingen nieder.

„Du hast's gut!“ sagte die Gramat, blickte auf die kleine Leiche und ging nebenan in die spärlich erleuchtete Küche, wo Anna Hennig das Bad richtete. (Fortsetzung folgt.)

Bieliß, Biala und Umgegend

Bieliß und Umgebung

Dokumenten- und Wechsel-Fälscher in der Bielißer Krankenkasse.

Trotz der großen Kontrolle, die angeblich in der Krankenkasse geführt wurde — bekanntlich gibt es einen ausführenden (Herrn Fitus) und einen kontrollierenden (Herrn Blonka) Kommissär — kommen in diesem Institut jetzt Sachen vor, die früher, als noch ein Vorstand die Kasse verwaltete, nicht vorgekommen sind. Man berichtet uns, daß vor einigen Tagen ein Beamter namens Szymanek, ein 100prozentiger Sanator, Unterschriften der Ärzte auf Geldanweisungen für die Kranken gefälscht, dieses Geld selbst behoben und für sich verwendet hat. Obwohl Szymanek diese Dokumentenfälschung längere Zeit betrieb, ist niemand darauf gekommen und niemandem fiel es auf, daß so viele Kranke und so oft den Szymanek mit der Geldbehebung betrauten. Erst als er kürzlich wieder einen größeren Betrag gehoben hat, fiel dies dem Kassierer auf und dieser erkundigte sich bei den betreffenden Ärzten nach der Echtheit der Unterschriften. Die Unterschriften waren gefälscht. So kam es nun heraus, daß Szymanek, welcher inzwischen in die Tischschlosserei geflüchtet ist, die Kasse um 6000 Zloty geprellt hat. Auch von einem Wechsel-Fälscher wird gesprochen, diese Angelegenheit ist leider noch nicht in die Öffentlichkeit gedrungen, so daß man momentan über diesen zweiten Betrugsfall, den ein anderer begangen haben soll, und über die Höhe desselben nicht berichten kann.

So sieht die Kontrolle über die Geldgebarung aus. Da funktioniert die andere Kontrolle über die politische Gesinnung und Parteizugehörigkeit der Angestellten besser und Herr Fitus ist genau informiert, welcher Partei, welchem Verein jeder Angestellte angehört und was er in seiner sonst freien Zeit macht. Nur Diebe und Betrüger entweichen seinem sonst scharfen Blicke.

Die neue Dienstpragmatik für die Krankenkassen.

Noch im Laufe dieses Monats wird die neue Dienstpragmatik und das Gehaltsschema für die Angestellten aller Krankenkassen in Polen veröffentlicht werden. Dieses Gehaltsschema sieht 11 Gehaltsgruppen je 7 Stufen vor. Die Spannung zwischen den Bezügen wird 60 bis 1500 Zloty betragen.

Die Herabsetzung der gegenwärtigen Gehälter und die Einreihung der Angestellten in die neuen Gehaltsgruppen wird nicht allgemein bei allen Angestellten durchgeführt, sondern es wird für jede Kasse gesondert die Höhe dieser Kürzung festgestellt werden.

Es werden ebenfalls für jede Kasse prozentuale Kürzungen der Personalausgaben festgestellt werden, wobei diese Kürzung bei den einzelnen Angestellten individuell angewendet werden. In manchen Gehaltsgruppen sind die bisherigen Bezüge der Krankenkassen-Angestellten höher als in den Wojewodschaftsämtern. In Warschau betragen dieselben 15 Prozent und in manchen Städten bis zu 30 Prozent. Die allgemeinen Verwaltungsausgaben sollen bis zu 70 Prozent herabgesetzt werden.

Die Bezüge der Kommissäre sollen um 35 Prozent gekürzt werden. Ueberdies sind die Verträge mit den Kommissären gegenwärtig schon erloschen. An ihre Stelle werden neue Kommissäre eingesetzt. Auch den Redaktionskommissären wurden die Bezüge um 10 Prozent gekürzt.

Registrierung der 18jährigen. Die Bezirkshauptmannschaft Bielsko erläßt folgende Rundmachung: Auf Grund des Art. 24, des novellierten Gesetzes vom 23. Mai 1924 (Dz. U. R. 46/1928) werden alle im Jahre 1913 geborenen und in dem Gebiete des hiesigen Bezirkes wohnhaften Männer aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 30. September 1931 bei dem zuständigen Amte mit Dokumenten, welche ihre Identität nachweisen, samt Schul- und Zeugnissen über das erlernte Handwerk zu melden. Personen, welche in ihrer Wohngemeinde nicht geboren sind, sind verpflichtet, außer den oben angeführten Dokumenten, auch ihren Geburtschein mitzubringen. Personen, welche ihren tatsächlichen Wohnort in zwei oder mehr Gemeinden besitzen, müssen sich in jeder dieser Gemeinden zur Registrierung melden. Personen, welche keinen ständigen Wohnort haben, sind verpflichtet, sich bei dem für ihren Aufenthaltsort zuständigen Gemeindeamte zu melden. Personen, welche sich zur Registrierung gemeldet haben, werden die Gemeindeämter eine entsprechende Bestätigung ausstatten. Die erwähnten Personen sind im Sinne des Art. 94 des angeführten Gesetzes vom ersten Tage jenes Jahres, in welchem

Wie verhält man sich bei Gewitter?

Allem Anschein nach haben wir einen gewitterreichen Sommer zu erwarten. Immer, wenn es in den ersten Frühlingstagen etwas wärmer wurde, zog ein Gewitter herauf, mit Blitz, Donner und Regen. Meist währte es nicht lange, aber fast jedesmal hat es irgendwo größeren Schaden angerichtet. Zahlreiche Menschen sind schon vom Blitz erschlagen worden. Wir haben den Eindruck, als wäre das früher feltener vorgekommen, während heute die Nachrichten von Unfällen solcher Art sich mehren, aber das liegt wohl nur daran, daß wir früher solche Geschehnisse nicht erfuhren, während sie heute durch die Zeitungen allgemein verbreitet werden. Es kann aber auch sein, daß die Menschen sich bei Gewitter leichtsinniger aufführen. Schon die Kinder in der Schule lernen ja: Gewitter sind nicht sonderlich gefährlich; wie selten trifft einmal ein Blitz! Aus dieser Ansicht leitet sich eine große Gleichgültigkeit her. Und doch ist es töricht, sich unnötig in Gefahr zu begeben.

Stets sollte man, wenn Gewitter einen überrascht, ein fliehendes Obdach suchen, denn gerade auf freiem Felde ist der Mensch der Gefahr besonders ausgesetzt. Wieviele Leute ereilt der Schlag bei der Feldarbeit, wie oft zuckt der Strahl nieder, daß die Pferde vor dem Pflug tot zu Boden sinken! Besser ist es, in den Wald zu flüchten, wenn auch vielfach davon abgeraten wird. Immer aber ist das Laubdach über einem sicherer als der freie Himmel. Der Volksmund sagt: Vor den Eichen sollst du weichen, doch die Buchen sollst du suchen. Nach diesem Grundsatz soll man sich bei Gewitter nicht unter eine Eiche stellen, während eine Buche zuverlässigen Schutz gewährt. Immer aber, wenn man sich un-

ter einen Baum stellt, soll man vermeiden, sich nahe an den Stamm zu begeben. Denn im allgemeinen schützt ein Baum eine Bodenfläche, die etwa dreimal so groß ist wie seine Höhe, vor dem Einschlag. Wenn ein Baum vom Blitz getroffen wird, leitet der Stamm den Blitz in die Erde nieder; die Anwesenheit eines Menschen unter dem Baum wird aber den Blitz nicht veranlassen, abzupringen und nun durch den menschlichen Körper abwärts zu fahren.

Unbedingt gilt aber der Grundsatz, daß man sich nicht auf einem Hügel oder einem Hang aufhalten soll, wenn der Gewittersturm gerade darauf steht. Man soll dann eine Bodensenkung aufsuchen und sich hier zusammenkauern, bis das Gewitter vorüber ist. Sehr unvorsichtig ist es, sich unter ein Metalldach zu stellen, das nicht durch Metall mit dem Boden verbunden ist. Ebenso darf man sich nie an eiserne Gitter stellen, wie man es auch vermeiden soll, metallene Gegenstände in der Hand zu halten. Wasser zieht immer den Blitz an. Man soll deshalb nassen und moorigen Boden, sowie Flußufer meiden und immer möglichst trockenem Gelände zustreben.

Vielfach findet man die Ansicht, daß der Blitz niemals in die gleiche Stelle einschlägt; doch ist diese Annahme durchaus unbegründet; es ist oft vorgekommen, daß das gleiche Haus, so sogar der gleiche Baum zweimal vom Blitz getroffen wurden, ja bisweilen sogar im gleichen Sommer. Es kommt wohl nur darauf an, ob die Lage des betreffenden Hauses oder der Standort des Baumes besonders exponiert sind. Bei Häusern gilt es als sehr gefährlich, wenn sie auf eisenhaltigem Boden gebaut sind oder über unterirdischem Wasser.

Ein einziger Blitzableiter auf dem Hause ist kein ausreichender Schutz, da die Blitze sehr häufig von Nebenschlägen



Der Sultan von Marokko in Paris

Sidi Mohammed, der erst 20jährige Sultan von Marokko, wird bei seiner Ankunft in Paris vom Staatspräsidenten Doumer empfangen.

Wie das 18. Lebensjahr vollendet haben und sich zur Pensionierung zu stellen haben, an, verpflichtet, die zuständigen Meldeämter über jedesmaligen Wechsel ihres Wohnortes zu benachrichtigen. Wer sich der Pflicht der Anmeldung zur Registrierung entzieht und sich an die Meldevorschriften nicht hält, wird im Sinne des Art. 97 des angeführten Gesetzes mit einer Geldbuße bis zu 500 Zl. oder mit Arrest bis 6 Wochen oder mit beiden Strafen zugleich bestraft.

Der Bezirkshauptmann.
Dr. Duda.

Wo die Pflicht ruft!

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bieliß.

Mittwoch, den 12. August, um 7 Uhr abends: Theaterprobe.

Donnerstag, den 13. August, um 5 Uhr nachmittags: Handballtraining; um 7 Uhr abends: Mitglieder-Verjämung.

Achtung Genossen!

Freitag, den 14. August pünktlich 6 Uhr abends findet im Saale des Arbeiterheims in Bieliß eine

Bezirks-Konferenz

der Vorstände sämtlicher Lokalorganisationen der D. S. A. P. des Bielißer Bezirkes statt.

Tagesordnung:

Abrüstung, Wirtschaftskrise und die politische Lage auf dem Internationalen Sozialisten Kongress

Referent: Unser Delegierte Genosse Abg. Dr. Glücks mann.

Genossen! Der internationale sozialistische Kongress hat in mehreren Resolutionen dem Proletariat der ganzen Welt Richtlinien für den kommenden Kampf mit dem Kapitalismus und gegen den Krieg gegeben. Es gilt jetzt den Kampf aufzunehmen, an die Arbeit zu gehen und zu handeln. Wir haben keine Zeit zu verlieren.

Deshalb ergeht an alle Vorstandsmitglieder der Lokalorganisationen der Kultur- und Sportverbände, der Jugendorganisationen, der Kinderfreunde und Naturfreunde die herzliche Einladung, sich an dieser Konferenz vollständig zu beteiligen.

Die Bezirkssekretäre der D. S. A. P. Bieliß.

Freitag, den 14. August, um 7 Uhr abends: Handballspieler-Verjämung.

Samstag, den 15. August, um 3 Uhr nachmittags: Bestandsfest des Vereins jugendlicher Arbeiter Lipnik bei Engler in Lipnik.

Sonntag, den 16. August, um 5 Uhr früh: Badejour nach Międzybrodzie. Treffpunkt Vereinszimmer.

Die Vereinsleitung.

Bergfest auf der Bialnia.

Am Sonnabend, den 15. August l. Js. veranstaltet der Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ aus Anlaß des 5-jährigen Bestandes des Schutzhauses auf der Bialnia dortselbst ein großes Bergfest unter geistl. Mitwirkung mehrerer Kulturreine. — Diverse Volksbelustigungen für jung und alt. — Turnerische Aufführungen. — Gesangs- und Musikvortrage. — Schweinschlachten. — Vorzügliche Speisen und Getränke zu normalen Preisen.

Alle Berg- und Wanderfreunde werden herzlich eingeladen. Der Festausschuß.

Im Falle ungünstiger Witterung am Sonnabend, den 15. August findet das Bergfest den nächsten Tag, d. i. am Sonntag, den 16. August statt.

Schauturnen. (Voranzeige.) Am Sonntag, den 6. September l. Js., veranstaltet der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts“ ein Schauturnen. Alle Arbeiter-Vereine werden ersucht, an diesem Tage keine Festlichkeiten zu veranstalten.

Lipnik. (Voranzeige.) Der sozialdem. Wahlverein „Vorwärts“ veranstaltet am 30. August l. Js. ein Waldfest in Wacejowski's Waldchen unterm Jägerhaus. Die Brudervereine werden ersucht, diesen Tag für Lipnik freizuhalten. Alle Genossen und Sympathiker werden schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Lipnik. (Voranzeige.) Am Samstag, den 15. August l. Js. (Maria Himmelfahrt) veranstaltet der Verein jugendlicher Arbeiter in Lipnik in der Restauration des Herrn Englert sein fünfjähriges Gründungsfest. Die Brudervereine werden ersucht, diesen Tag für Lipnik sich zu reservieren.

Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts“ Oberkurzwaß. Donnerstag, den 13. August l. Js. findet um 7 Uhr abends eine Vorstandssitzung statt. Alle Vorstandsmitglieder sowie Subklassierer werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

begleitet sind. Ein moderner Architekt sorgt deshalb dafür, daß alle Metallteile eines Gebäudes miteinander in innerer Verbindung stehen, so daß, wenn das Haus an irgendeinem Punkte getroffen wird, der Blitz sicher bis in die Erde geleitet wird.

Wenn man sich während des Gewitters im Hause aufhält, soll man die Fenster schließen, da Zugluft Blitz anzieht. Außerdem soll man dem Telefon fernbleiben. Es ist sinnlos, sich leichtsinnig in Gefahr zu begeben. Räume mit schlechter, verbrauchter Luft sind bei Gewitter gefährdet, deshalb soll man sich nicht in Menschenansammlungen begeben, wenn ein Gewitter droht.

Was selbst die Haie nicht vorraffen können

Unweit des französischen Kriegshafens waren Haie gesichtet worden. Daher war eine Verfügung ergangen, die den Matrosen das Baden im Meer untersagte. Trotzdem bemerkte der Kapitän eines Kreuzers einen seiner Matrosen, der lustig im offenen Meer schwamm. Er befahl ihn sofort zum Rapport.

„Wissen Sie nicht, daß Baden verboten ist?“

„Zu Befehl, Kapitän, aber ich habe ein sicheres Mittel gegen Haie.“

„Ein Mittel? Was?“

„Ganz einfach, Kapitän“, antwortete der Matrose, „ich habe groß auf meinem Rücken gemalt: „Der Krieg wurde durch die Amerikaner gewonnen!“ Und das können in Frankreich nicht einmal die Fische vertragen.“

Rund um Edison

Aus dem Leben des „Zauberers von Menlo-Park“.

Thomas A. Edison, der 84-jährige Erfinder, der in seinem langen Leben weit über 1000 Erfindungen beim Patentamt angemeldet hat, hat sich von seiner schweren Erkrankung wieder erholt.

Die Nachricht von seinem Zusammenbruch hat in der ganzen Welt lebhafteste Teilnahme hervorgerufen, und auf die Kunde stürzte sich sofort ein ganzes Heer von Berichterstattern nach seinem Landsitz zu West Orange in Newjersey. Um diese Angreifer von dem Haus des Kranken, der dringender Ruhe bedurfte, fernzuhalten, hatte man seine Villa in eine Festung verwandelt; eine Linie war in einer Entfernung von 25 Meter rund um das Haus gezogen, und niemand durfte diese Grenze ohne besondere Erlaubnis überschreiten. Die Reporter nahmen die Belagerung in einer 200 Meter entfernten Garage auf, in der sie sich häuslich einrichteten. Uniformierte Wachen hielten das Gelände besetzt und packten auf, daß sich niemand einschmuggelte. Immerhin wurden die Neuheitsjäger mit einigen Sensationsmeldungen versorgt. Nach diesen, die in großer Aufmachung in der amerikanischen Presse erschienen, ist der alte Edison kein leichter Patient. Er besteht darauf, sich sofort auf den Rand seines Bettes zu setzen, wenn er sich besser fühlt. Seine Pflegerin geriet in Entsetzen, als sie ihn kurz nach dem schweren Anfall aufrechtsetzend vorfand, eine seiner dicken schwarzen Lieblingszigarren rauchend. Er ruht seine Taubheit geschickt dazu aus, um die Anordnungen des Arztes und die Befehle des Pflegepersonals zu überhören. Der tiefere Grund für seine Ruhelosigkeit ist sein unermüdlicher Arbeitseifer. Er kann den Gedanken nicht ertragen, untätig dazuliegen, obwohl der Arzt ihm versichert hat, wenn er sich schone, werde er bald wieder an sein Werk gehen können.

Thomas Alva Edison, der am 10. Februar 1847 in Milan, einer kleinen Stadt Ohios, geboren wurde, begann seine große Karriere als Zeitungsjunge. Lange übte er jedoch diesen Beruf nicht aus, denn der kühne Einfall eines spleenigen Amerikaners verschaffte ihm sehr bald die ersten hundert Dollars und der Aufstieg konnte beginnen.

Edison war damals 14 Jahre alt und mußte sich sein Brot allein verdienen. Er war fahrender Zeitungshändler und verkaufte seine Ware in einem Zuge zwischen Detroit und Saginaw. Die Eisenbahndirektion stellte ihm ein Halbküper zur Verfügung, das ihm sowohl als Schlafstube wie auch als Geschäftslager diente. Jedesmal, wenn sich der Zug in Bewegung setzte, nahm der kleine Thomas ein Bündel Zeitungen unter den Arm, ging von Kupee zu Kupee und rief aus: „Zeitungen! Zeitungen!“

Eines Tages, als er noch kein einziges Exemplar verkauft hatte, kam er in ein Kupee, in dem ein älterer Herr saß. Sein Bedienter stand vor ihm und erwartete seine Befehle. Edison trat ein und sprach: „Mein Herr, kaufen Sie eine Zeitung!“

Der alte Herr schaute ihn an und fragte: „Ja, wieviel Zeitungen hast du denn?“

„Achtunddreißig“ antwortete verblüfft Edison.

„Sehr gut“ lachte der Unbekannte. „Wirst du aus dem Fenster!“

Edison tat, wie ihm befohlen, warf die Zeitungen aus dem Fenster, und der alte Herr bezahlte alle Exemplare.

Bein Minuten später war Edison wieder in dem Kupee des sonderbaren Fremden. Diesmal hatte er 84 Zeitungen unter seinem Arm. Auch diese 84 Zeitungen flogen aus dem Fenster. Jetzt kamen die Bücher an die Reihe.

Thomas legte in einen Wärfelkorb alle Romane, die er am Lager hatte, schleifte dann den Korb vor das Asteil des alten Herrn und sagte: „Hier sind einige hundert Romane! Soll ich diese auch herauswerfen?“ „Ja“, antwortete der Mann und wandte sich zu seinem Diener. „Nikodem sei ihm dabei behilflich!“

Edison war nun sein Lager los und besaß 100 Dollar. Am nächsten Tag war er schon nicht mehr Zeitungsjunge: er etablierte sich in einem leerstehenden Wagen am Bahnhof Detroit als Zeitungsverleger.

Der Herr Redakteur.

Der vierzehnjährige besaßte sich auch mit allerlei technischen Problemen.

Eines Tages schrieb er einen Artikel, in dem er die Möglichkeiten der automatischen Übertragung einer Depesche von einer Zeitung auf die andere behandelte. Dieser Artikel erschien natürlich auch in seiner eigenen Zeitung; nur der Zufall wollte es, daß ihn auch ein höherer Beamter des Telegraphenbeamtes Boston las.

Dieser wollte nun den Redakteur kennen lernen und fragte Edison, der seine Zeitung nicht nur schrieb und druckte, sondern auch verkaufte, wo der Redakteur dieser Zeitung wohne.

Edison antwortete: „Der Redakteur bin ich!“

„So“, lachte ungläubig der Beamte. „Du bist der Redakteur?“ Zwei Wochen später war Edison der jüngste Telegraphenbeamte in Boston.

Edison machte nun einige seiner wichtigsten Erfindungen auf dem Gebiet der Telegraphie. Dann, als sein Name schon genügend bekannt war, dachte er an das Heiraten.

Wie sich Edison verlobte.

Edison hatte damals eine Privatsekretärin namens Mily Stillwell. Die Sekretärin war jung, schön und eine sehr geübte Telegraphistin. Edison schaute ihr oft zu, während sie telegraphierte.

Eines Tages trat er, während sie arbeitete, unbemerkt hinter sie. Die Sekretärin sagte nun ohne aufzublicken: „Mr. Edison, ich sehe Sie zwar nicht, aber ich fühle Ihre Nähe!“

Edison lachte: Telegraphie und Zeitung. Wir sind die ersten Menschen, die ohne Draht telegraphieren können, und da diese drahtlose Telegraphie tadellos funktioniert, werde ich... Uebri-gens, Sie wissen ja, was jetzt kommt.“ 24 Stunden später wurde Hochzeit gefeiert.

Im Jahre 1876 richtete sich dann Edison in Menlo-Park bei Newyork ein Laboratorium ein. In diesem Laboratorium wurde auch die Glühlampe erfunden, die kürzlich ihr 50-jähriges Jubiläum feierte. Als Edison zum ersten Male mit seiner Erfindung vor die Öffentlichkeit trat, wollte ihm niemand glauben. Ein jeder hielt diese Erfindung für ganz unmöglich.

Die unmögliche Glühlampe.

Im Jahre 1878 wollte der Reporter einer großen Newyorker Zeitung Edison interviewen. Edison stand ihm bereitwillig Rede und Antwort und sprach u. a. über seine neue Erfindung, die Glühlampe. „Sehr bald wird in allen Zimmern vom Plafond herunter ein Draht hängen, an diesem Draht eine elektrische Birne, und diese wird mit Hilfe der elektrischen Energie das Zimmer auch abend taghell erleuchten.“

Der Reporter ging, und am nächsten Tage erschien in der Zeitung ein großer Artikel über diese neueste Weltensensation. Edison las den Artikel und begann den Journalisten zu loben. In diesem Augenblick stürzte ein etwas corpulenter, älterer Herr in das Zimmer und fing zu toben an:

„Wen loben Sie? Den armen Mann vielleicht, den Sie zum Narren gehalten? Ich bin sein Chefredakteur und kann Ihnen nur sagen, daß weder ich noch das Publikum den Wahnsinn glaubt, daß eine an einem Draht herunterhängende Glaskapsel leuchten können wird. Pfu!“

Tollheiten des Erfindergeistes

Wie eng das Große neben dem Lächerlichen wohnt, sieht man wohl nirgends klarer als in der Geschichte der Erfindungen. Wie viele geniale Gedanken des Menschengesittes sind zunächst verspottet und verlacht worden, um erst von späteren Geschlechtern in ihrer Bedeutung erkannt zu werden! Aber solche naher gerechtfertigten Kühnheiten sind sehr selten gegenüber den phantastischen Plänen, mit denen alle Patentämter überhäuft werden und die nichts weiter sind als bunte Seifenblasen, an denen sich toller Menschengeist erfreut.

Der englische Gelehrte Prof. A. M. Low, der eine Auktorität in allen Patentfragen ist, führt in einer Londoner Zeitschrift einige bezeichnende Beispiele der neuesten Ausgeburten der Erfindersphantasie an. Er berichtet, daß die wissenschaftlich interessierten Laien sich in der letzten Zeit besonders heftig mit dem Raketenproblem beschäftigt haben und daß diese Neigung durch die Erfolge Professor Piccards noch sehr verstärkt worden ist. Die abenteuerlichen Ideen für die Herstellung von Raketen werden eingeleitet. Solche Erfindungen sind aber doch verhältnismäßig vernünftig gegenüber anderen Plänen, die allen Ernstes ausgearbeitet werden. „Vor einiger Zeit“, schreibt Low, „las ein Mann einen Aufsatz, in dem ich erwähnt hatte, daß unnötiger Lärm eine große Kraftverschwendung bedeute. Dieser Gedanke ließ ihn nicht los, und er arbeitete eine Idee aus, nach der die Reden der Abgeordneten im Unterhaus dazu verwendet werden sollten, mit dieser verschwundenen Kraft den Saal elektrisch zu beleuchten. Er konnte nicht begreifen, daß sogar der Lärm eines großen Blechorchesters noch nicht einmal soviel Kraft hervorbringt, um ein einziges Streichholz anzulecken. Noch phantastischer war der Vorschlag eines anderen Erfin-

ders, der entdeckt haben wollte, daß es bestimmte Strahlen gibt, die wir nicht sehen und die durch eine Lampe ausgestrahlt werden können, die man auf dem Kopf unter dem Hut trägt. Sein Gedanke war, einen Lichtkreis um den Menschen zu verbreiten, der jeden von uns für den anderen unsichtbar macht, so daß wir keine Kleider mehr zu tragen brauchen.

Solche Entwürfe werden von Leuten gemacht, die im übrigen geistig vollkommen gesund sind. Einige von ihnen befinden sich in angesehenen Stellungen, die viel Verstand und Geschäftlichkeit beanspruchen, und beschäftigen sich mit den schwierigsten wissenschaftlichen Fragen. Wenn solche Leute mir ihre Erfindungen erklären, dann zeigen sie bedeutende Kenntnisse, bedienen sich gelehrter Ausdrücke und kommen doch zu Ergebnissen, über die jedes Kind lachen muß. Ein solcher Phantast war auch der Mann, der anregte, einen Tunnel nach Australien zu graben. Er hatte die Höhe im Erdinnern genau berechnet und war fest davon überzeugt, daß man, wenn man nur einmal erst tief genug ins Erdinnere eingedrungen sei, die unnötigen Flüsse der Erdoberfläche in dieses Loch leiten könne. Die Höhe im Innern würde das Wasser in Dampf verwandeln und mit diesem könnte man Maschinen heizen, die immer tiefer und tiefer durch den Erdball bohren würden.

Dieser Monomane, der alles über elektrotechnische drahtlose Detektoren genau studiert hatte, bildete sich schließlich ein, sein Gehirn funktionierte wie ein Detektor und ir-gendwer beeinflusse sein Gehirn so, daß es im Schlaf be-ständig an seiner großen Zehe zerre. Ich besprach den Fall mit einem Arzt und riet mit dessen Einverständnis den „Pa-tienten“, seine Zehe mit einer dünnen Bleischicht zu um-wickeln, zum Schutz gegen die Strahlen. Dadurch wurde der Mann geheilt. Wohl die tollste Idee unter vielen hunder-ten, die mir vorgekommen sind, war das Schiff mit einem Loch im Boden, dessen Verwendung von einem sonst flugen und geschickten Mann empfohlen wurde. Er behauptete, daß das Wasser rasch genug einströmen würde, um einen Motor zu treiben, der wieder die Kraft hervorbringen sollte, das Wasser zu entfernen usw. Die überschüssige Kraft sollte zum Antrieb des Schiffes verwendet werden.

Uebersaus erfinderisch ist der Menschengesitt in der An-gabe von Alarmsignalen. Da empfindet einer eine große Faust, die nieder schlägt, wenn ein Fenster geöffnet wird, ein-ander die Anbringung eines Grammophons, das selbst-tätig eine Platte spielt, die das Geräusch von rennenden Men-schen und bellenden Hunden wiedergibt und dadurch den Einbrecher erschrecken soll. Ein solcher Erfinder vergeubte seine ganzen Ersparnisse im Werte von 12 000 Mark auf den Ver-luch, Beton aus Federn herzustellen, um es ganz leicht zu machen.

Rodin und die Papstbüste

Der große Bildhauer Rodin wurde in den Vatikan be-fohlen, eine Büste des Papstes Benno XV. zu schaffen. Nach sechs Sitzungen blieb Benno XV., der bisher stets wortlos den Saal zu verlassen pflegte, vor dem halbfertigen Mar-morbild stehen.

„Glauben Sie wirklich, Rodin“, sagte er, „daß ich das werden soll?“

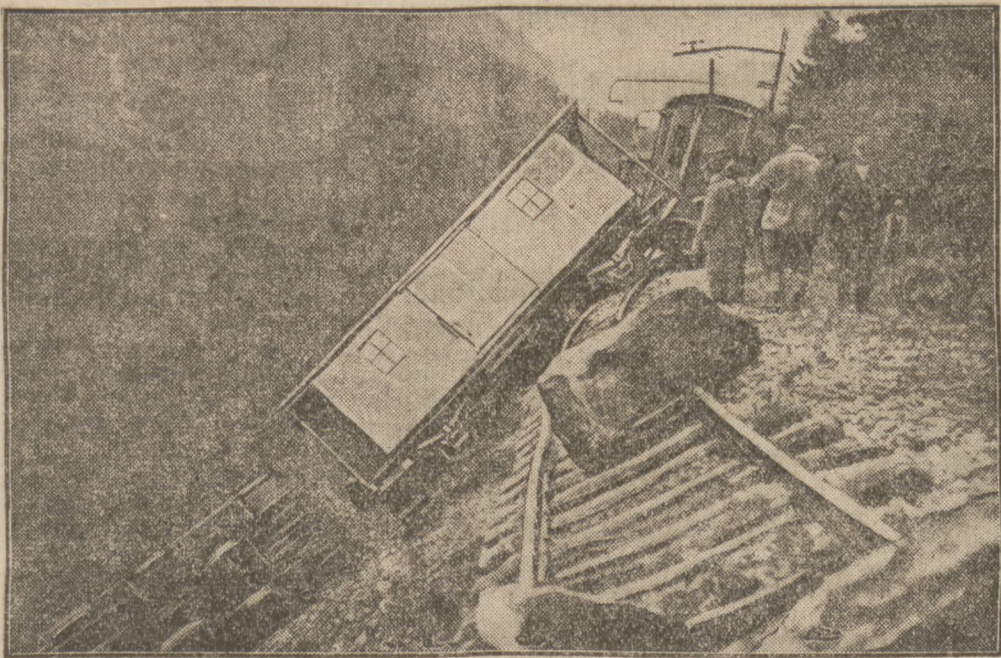
Die Büste blieb unvollendet.

„Er verstand nichts“, erklärte Rodin später seinen Freunden, „ich wollte doch nicht sein Portrait, sondern das Denkmal aller Päpste schaffen.“



Von einem Känguruh begrüßt

wurde der Australier Mollison bei der Ankunft auf dem Lon-doner Flughafen Croydon nach seinem Fluge Australien—London in 8½ Tagen. Mit diesem Fluge hat er den erst vor kurzer Zeit aufgestellten Rekord des Engländers Scott um zwei Tage verbessert.



Felssturz verursacht Zugunglück

Die elektrische Lokomotive der rhätischen Bahn Chur—Tisulur wurde zwischen Tisulur und Stuls von einem niedergehenden Felssturz getroffen, etwa 400 Meter über die Schutthalde hinuntergeworfen und zertrümmert. Der Lokomotivführer wurde tö-tet, die Reisenden blieben unverletzt.

Rundfunk

Kattowig — Welle 408,7

Donnerstag, 12,10: Mittagskonzert. 14,50: Vorträge. 18: Solistenkonzert. 19: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag, 12,10: Schallplatten. 15,25: Vorträge und Vorträge. 18: Solistenkonzert. 20,15: Volksliedliches Sinfonie-Konzert. 23: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252.

Breslau Welle 325.

Donnerstag, den 13. August. 6,30: Turngymnastik. 6,45—8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 9,10: Schulfunk. 12,10: Was der Landwirt wissen muß! 15,20: Kinderfunk: Sommermärchen. 15,45: Das Buch des Tages: Musikbücher. 16: Opern-Quartette (Schallplatten). 16,45: Schlager. 17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Das wird Sie interessieren! 17,40: Jugend lobt. 18,10: Wandlung der Jugend. 18,35: Stunde der Arbeit. 19: Wettervorhersage; anschließend: Die Schallplatte des Monats. 20: Die nationale Jugendbewegung. 20,30: Ein Mann erklärt einer Fliege den Krieg. 22,10: Zeit, Wetter, Preise, Sport, Programmänderungen. 22,25: Schlesischer Verkehrsverband. 22,35: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

SCHACH-ECKE

Königshütte. Am Donnerstag, den 13. August d. Js., abends 7 Uhr, findet im Vereinszimmer des „Volkshauses“ die fällige Mitgliederversammlung statt. Neben dem Traditionsspiel gegen Deutschoberschlesien, werden auch die Vereinsmeisterschaftsspiele festgelegt und besprochen werden. Erscheinen Alle daher unbedingt erforderlich. Frei Schach!

Freier Schachbund für die Wojewodschaft Schlesien. Am 15. d. Mts., veranstaltet der Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, auf der Blatnia bei Bielitz ein Bergfest. Um die Veranstaltung durch regen Zuspruch zu unterstützen werden die einzelnen Ortsgruppen gebeten an diesem Tage innerhalb der Wojewodschaft keine Wettspiele zu veranstalten und soweit die finanziellen Mittel es erlauben, sich an dem Bergfest beteiligen.

Veranstaltungskalender

Bergbauindustriearbeiterversammlungen
am Sonnabend, den 15. August 1931.

Kuda. Vorm. 10 Uhr, bei Pufahl. Ref. zur Stelle.

Eichenau. Nachm. 3 Uhr, im bekannten Lokale. Ref. zur Stelle.

Anhalt. Nachm. 2½ Uhr, im Volkshaus Krol-Guta. Ref. zur Stelle.

am Sonntag, den 16. August 1931.

Schwientochlowitz. Vorm. 9½ Uhr, bei Frommer. Ref. zur Stelle.

Miliszowicz-Janow. Vorm. 10 Uhr, bei Kottba. Ref. zur Stelle.

Chropaczow. Vorm. 9½ Uhr, bei Scheliga. Ref. zur Stelle.

Gostyn. Nachm. 3 Uhr, in Zawisz. Ref. zur Stelle.

Maschinenisten und Heizer.

Friedenshütte. Am Freitag, den 14. August, 5 Uhr, bei Machulek.

Lipine. Am Donnerstag, den 13. August, 5 Uhr nachm., bei Fecht.

Metallarbeiter.

Kattowig. Die im vorigen Monat, wegen der Wahlen zum Gewerkschaftskongress ausgefallene, Mitgliederversammlung, findet nunmehr am Sonntag, den 16. August, vormittags 9½ Uhr, im Saale des Zentral-Hotels statt. Ref. zur Stelle.

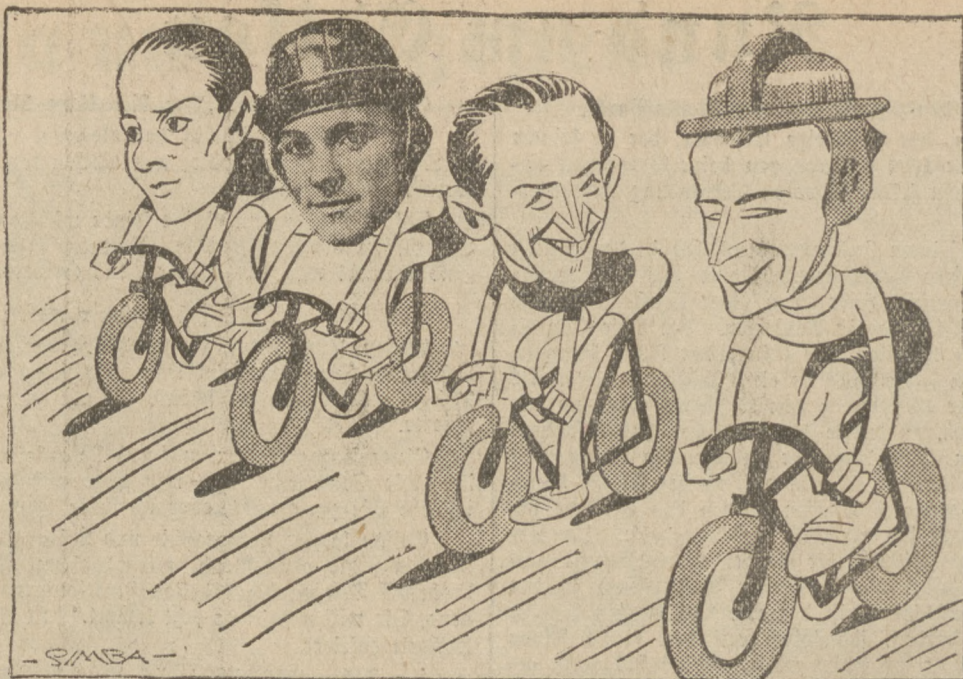
Freie Sänger.

Kattowig. Mittwoch, den 12. August 1931, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Zentral-Hotel (Saal).

Bergfest auf der Blatnia.

Achtung Gewerkschafts- und Parteimitglieder.

Am Sonnabend, den 15. August (Simmelfahrt) veranstaltet der Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ ein Bergfest auf der



Teilnehmer an den deutschen Radmeisterschaften

die am 9. August von der Elite der deutschen Rieger und Steher im Elberfelder Stadion ausgetragen wurden: (von links): Ehmer, Rieger — Steherweltmeister Möller — Engel, Rieger — Sawa II, Steher.

Blatnia in den Beskiden. Hierzu sind alle Gewerkschafts- und Parteimitglieder, sowie Freunde unserer Bewegung herzlich eingeladen. Allerlei Belustigungen für jung und alt sind vorgesehen, so daß jeder Teilnehmer bestimmt auf seine Kosten kommt. Fahrpreismäßigung 50 Prozent. Auf zum Bergfest! Das Festkomitee.

Achtung.

Mitglieder des Bergarbeiter-, Maler-, Maschinenisten- und Heizerverbandes der Ortsgruppe Krol. Guta.

Am Sonntag, den 16. d. Mts., nachm. 3 Uhr, findet im Garten des Volkshauses Krol-Guta für obige Mitglieder ein Gartenfest statt, bestehend aus Freiluftkonzert und anderen Belustigungen für jung und alt.

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Wir bitten alle Kollegen, mit ihren Frauen und Kindern recht zahlreich zu erscheinen.

Bei schlechtem Wetter findet das Gartenfest am 23. August d. Js. statt.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 12. August: Heimabend.

Donnerstag, den 13. August: Spiele im Freien.

Freitag, den 14. August: Volkstanzprobe.

Sonnabend, den 15. August: Fahrt ins Blaue.

Freie Radfahrer Königshütte!

Wanderprogramm für die Ausfahrten im Monat August.

Am Freitag, den 14. August: Fahrt nach Bielitz auf zwei Tage. Abfahrt 8 Uhr abends.

Am Sonntag, den 23. August: Fahrt nach der Przemja. Abfahrt 6 Uhr früh.

Am Sonntag, den 30. August: Fahrt nach Jelen. Abfahrt 5 Uhr früh.

Abfahrtsort der Ausflüge: Volkshaus.

Der Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität“ Königshütte

unternimmt die zweite Fahrt nach Bielitz am Freitag, den 14. August. Zweck der Fahrt, Teilnahme am 5. Stiftungsfest der Lipnitzer Arbeiterjugend. Sämtliche Gewerkschafts-Parteigenossen und Genossinnen aus allen Orten die im Besitz eines Fahrrades sind und Interesse an dieser Fahrt haben, können sich anschließen. Da die Fahrt auf zwei Tage bedacht ist so ist unbedingt notwendig Decke, Lampe und Karbid mitzunehmen. Die Fahrt geht über Schwientochlowitz, Kuchlowitz, Panewnik nach Nikolai, Pleß usw. Sammelpunkt Königshütte Volkshaus und Nikolai Lokal Freundschaft. Abfahrtszeit Königshütte 8 Uhr abends. In Nikolai erwarten uns die Radler um 10 Uhr abends, und dann gehts gemeinschaftlich weiter. Die Rückfahrt erfolgt am Sonntag, den 16. August, nachmittags. Also früh auf am 14. nach Bielitz.

Freie Sportvereine.

Königshütte. (Freie Turner.) Mittwoch, den 12. August 1931, abends 7½ Uhr, Vorstandssitzung im Volkshaus (Lokal).

Arbeitsplan der D. S. J. P. Kattowig I für die erste Augusthälfte.

Mittwoch, 12. August: Singabend, Ort.: Sans Wiemer.

Donnerstag, 13. August: Theaterprobe.

Freitag, 14. August: Nachtfahrt Hedwigsquelle. Abmarsch 7 Uhr abends vom Zentral-Hotel ab.

Alle Jugendgenossen, sowie auch Freunde und Bekannte, die Geige, Flöte, Gitarre (bezw. Laute) im Notenspiel beherrschen (Mandolinen ausgeschlossen), werden gebeten, am Mittwoch, den 12. d. Mts., sich im Zentral-Hotel, Zimmer 15, zwecks Gründung eines Musik-Zirkels einzufinden.

Zu allen Veranstaltungen wird unbedingtes und pünktliches Erscheinen den Jugendgenossen zur Pflicht gemacht.

Wanderprogramm T. V. „Die Naturfreunde“, Krol. Guta

Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. August: Bergfest auf der Blatnia. Abfahrt von Krol-Guta am 15. August, früh 4.33 Uhr, ab Kattowice 4.55—6.22 Uhr. Führer vorhanden.

Gleichzeitig findet an beiden Tagen eine Pilztour nach Roszencin statt. Abfahrt am 15. August, früh 5.51 ab Chorasow bis Ralety. Von da Streiftour bis Roszencin durch den Wald.

Sonntag, den 23. August: Rogosniki. Abmarsch 5 Uhr früh vom Volkshaus. Führer Freund Włodarczyk.

Sonntag, den 30. August: Czeladz. Abmarsch früh 5 Uhr, vom Volkshaus. Führer Freund Włodarczyk.

Königshütte. (Achtung, Zimmerer und Maurer.)

Freitag, den 14. August, abends 5 Uhr, Vorstandssitzung im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6. Wir bitten die Unterlasser zu erscheinen.

Kostuchna. (D. S. J. P.) Donnerstag, den 13. August, Monatsversammlung um 7.30 Uhr abends im Schlafhausaal. Bitte um vollständiges Erscheinen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Gründung eines Festausschusses.

Angeregt durch den Beschluß der Bundesgeneralversammlung, betr. Feste und Feiern, hat der Ortsvorstand in seiner letzten Sitzung einen Festausschuß, bestehend aus den Gen. Pawellek, Morcinczyk und Kowalczyk Alfred gewählt. Es ist nun unbedingt erforderlich, daß alle unsere Kulturvereine, sowie Gewerkschaften, die Arbeit des Festausschusses unterstützen. Zwecks Besprechung dieser wichtigen Angelegenheit findet am Freitag, den 14. d. Mts., abends 7½ Uhr, eine Sitzung statt. Wir bitten hierzu die Vorsitzenden der Kulturvereine, sowie je einen Vertreter der Gewerkschaften um ihr Erscheinen.

Kattowig. Mittwoch, den 12. August, abends 7 Uhr, Vorstandssitzung im Zentral-Hotel (Saal). Wir bitten die Delegierten der Gewerkschafts- und Kulturvereine zu erscheinen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Kaima, Mała Dąbrówka; für den Illustrationsteil: Franz Kohnert, wohnhaft in Kattowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Kattowice, ul. Kościuszki 29.

Oetker's Rezepte

gelingen immer! Man versuche:

Sandtorte.

Zutaten: 250 g ungesalzene Butter oder Margarine, 250 g Zucker, 250 g Dr. Oetker's Gustin, 4 Eier, 1 Teelöffel voll von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Messerspitze voll von Dr. Oetker's Backpulver „Backin“.

Zubereitung: Die Butter wird etwas erwärmt und schaumig gerührt. Dann gibt man allmählich Zucker und Vanillin-Zucker hinzu. Hierauf ein Ei und etwas Gustin, das vorher mit dem Backin gemischt wurde. Ist dieses gut verührt, wieder ein Ei und etwas Gustin, bis die Eier und das Gustin verbraucht sind. Die Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gegeben und bei mittlerer Hitze rund 1 Stunde gebacken. Sandtorte hält sich lange Zeit frisch und ist ein beliebtes Gebäck für Tee und Wein.

Rezept Nr. 7.

Soeben erschien

Simmel-Sanatorium

Bilder und Witze von
Paul Simmel
Kartiert zu 5.50

Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Spółka Akc., 3. Maja 12

KANOLD SAHNENBONEONS

von unübertrefflicher Güte

Zu haben in Zuckerwaren-Handlungen

General-Vertreter Ignacy Spira
Kraków, ul. Peselska Nr. 22



SIE SPAREN

Personal und viel persönliche Mitarbeit, wenn Sie Ihre Rundschau durch Werbebedruckungen verschönern, denn Sie brauchen weniger Vertreter und weniger Korrespondenten. Machen Sie einen Versuch mit einer bei uns gedruckten und zugkräftig ausgestatteten Werbebedruckung und Sie werden von der Wirkung beeindruckt sein. Gute Werbebedruckungen sind unsere Spezialität.

VITA NAKLAD DRUKARSKI,
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TEL. 209

Volles blühendes Aussehen

und schnelle Gewichtszunahme durch Kraftnährpulver „Glenur“ — Bestes Stärkungsmittel für Blut, Muskeln und Nerven. 1 Sch. 6 z. 4 Sch. 20 z. Ausführl. Broschüre Nr. 6 kostenfrei.

Dr. Gebhard & Co. Danzig.

Erlauschtes: „Was? Sie klagen Ihr Geschäft geht schlecht? Sie müssen inserieren! Vergessen Sie nicht, daß Stillstand Rückgang bedeutet.“